

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.,  
Lodz, Petrikauer Str. 88. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu  
richten. Unverl. Manusk. werden nicht  
zurückgeschickt. Nachdruck nur mit Quellen-  
angabe gestattet.

Verantw. Schriftleiter: Max Eisk.  
Haupt-Schriftleiter: Senator A. Ulla.  
Verantw. f. d. Verlag: B. Bergmann.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland  
75 Gr. monatl., Ausland 31. 1.50 monatl.  
Anzeigenpreis: für die viergesp. Mittel-  
meterzeile 10 Groschen, für die zweigesp.  
Textzeile 80 Groschen. Für das Ausland  
50 Prozent Zuschlag.

Nr. 25

Lodz, Sonntag, den 24. Juni 1934

16. Jahrgang

## Der deutsche Ministerbesuch

Das Stadtbild Warschaws hat sich kaum verändert. Vielleicht ist mehr Polizei in den Straßen zu sehen als sonst. Es ist möglich, daß man unwillkürlich etwas Außerordentliches erwartet hat oder es fallen einem die weißen Mützen der Polizeibeamten in dem hellen Sonnenlicht dieses herrlichen Frühsommertages greller in die Augen.

Wenn man aber in die Nähe der Deutschen Gesandtschaft kommt, weiß man es, daß mehr Polizei angeboten worden ist. Der Teil der Straße, an der das schmucklose Gebäude der Gesandtschaft liegt, ist hermetisch abgeschlossen, als der Reichsminister eingetroffen ist. Polizei zu Pferde und zu Fuß leitet an der Kruczastraße und an der Marszalkowkastraße den Verkehr um und läßt nur Personen passieren, die nachweisen können, daß sie in dem gesperrten Straßenabschnitt wohnen. Und Personen, die zur Gesandtschaft wollen, müssen einen Passierschein vorweisen können. Mit Recht vermutet man wahrscheinlich, daß diese oder jene Fanatiker, denen es mehr um ihr eigenes politisches Geschäft zu tun ist als um die Abdahnung freundschaftlicher Verhältnisses zwischen zwei seit Jahrhunderten aufeinander angewiesenen Staaten — daß diese Leute die Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels dazu benutzen würden, Kundgebungen zu veranstalten. Aus dem gleichen Grunde war wohl auch bis zur letzten Stunde nicht recht bekannt, wann der Reichsminister, der um 12,15 Uhr vom Tempelhofer Feld abgeflogen war, in der polnischen Hauptstadt eintreffen würde und wo. Man erwartete allgemein den deutschen Besuch um 4 Uhr nachmittags und erfährt erst kurz vor drei Uhr, daß die Gäste angekommen seien; der Besuch kündigte sich von selbst an — das deutsche Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“, mit dem der Reichsminister in Begleitung von fünfzehn Herren die Reise nach Polen gemacht hatte, erschien plötzlich über der Stadt und erregte gewaltiges Aufsehen in den stark belebten Straßen. In höchstens 100 Meter Höhe zog der viermotorige Riesenvogel mit der weißen Verkehrsnummer „D 2500“, dem schwarz-weiß-roten Zeichen in den Bordwänden und dem Hakenkreuz am Heck einige Schleifen über der Stadt, geleitet von einem kleinen Flugzeug, um dann — nicht, wie erwartet worden war — in Olencie, sondern auf dem Heeresflugplatz Mokotow glatt zu landen.

Auf dem Flugplatz hatten sich eine Gruppe Herren aus der Deutschen Gesandtschaft, Vertreter der polnischen Regierungsbehörden und der den Vortrag von Dr. Goebbels veranstaltenden „Union für geistige Zusammenarbeit“ eingefunden, sowie eine zweite Gruppe, bestehend aus Pressevertretern des In- und Auslandes, denen es noch gelungen war, Zeit und Ort der Ankunft Dr. Goebbels' in Erfahrung zu bringen. Im hellen Regenmantel, Hut und Handschuhe in der Hand, erstieg Reichsminister Dr. Goebbels dem Flugzeug, vom Deutschen Gesandten, Herrn von Moltke, und darauf vom Innenminister, Herrn Bieracki, herzlich begrüßt; sodann begrüßte Dr. Goebbels den Präsidenten der „Union“, Prof. Dr. Zielinski.

Unter den Anwesenden bemerkte man ferner Ministerialdirektor Dembicki vom Außenministerium, Pressechef Przesmycki, den Warschauer Wojewoden Jaroszewicz, zahlreiche Herren der Deutschen Gesandtschaft mit Generalleutnant v. Schindler und seinem Adjutanten, Hptm. Rinzel, an der Spitze.

Reichsminister Dr. Goebbels begab sich sofort in die Gesandtschaft, die anderen Herren — außer den gestern gemeldeten Herren war noch Herr Bochnik als Vertreter der Berliner Universität mitgekommen — in ihre Hotels.

Am Nachmittag um 6 Uhr findet der angekündigte Vortrag des Reichsministers im Saal der „Resursa Obywatelska“ in der Krakauer Vorstadt 64 statt. Auch hier hat man seitens der Polizei alle nötigen Vorkehrungen getroffen.

### Überall stehen Polizeibeamte;

wer sich dem Eingang des Gebäudes nähert, muß die Einlaßkarte vorweisen, am Eingang selbst werden die Besucher zum zweiten Mal um Vorzeigung der Einladung gebeten, eine Treppe höher findet die eigentliche Kartenkontrolle statt.

Der ganz in Weiß und Gold gehaltene Vortragsaal ist eine halbe Stunde vor der angelegten Zeit bereits stark besetzt. An der Fensterseite steht auf dem Podium ein Tisch und das Rednerpult, förmlich eingehüllt in Grün. An der gegenüberliegenden Seite hängen zwei riesige deutsche Fahnen herab, eine schwarz-weiß-rote Fahne und ein Hakenkreuzbanner, flankiert von Fahnen in den polnischen Landesfarben. Unter den sechs- bis siebenhundert Besuchern —

rund fünfzehntausend Personen sollen sich um Einlaßkarten zu dem Vortrag bemüht haben!

— sieht man den Ministerpräsidenten Roglowski, den Außenminister Bed und Dr. Szembel, den Innenminister Bieracki, den Präses des Regierungsbüros, Slawek, mehrere Unterstaatssekretäre, sehr viele Abgeordnete und Senatoren, unter ihnen auch Senator Ulla, den Bizelektromarschall Polakiewicz, den Fürsten Radziwill, den Führer der Nationaldemokraten Stronski.

Die Stimmung im Saal ist offensichtlich durch eine gewisse erwartungsvolle Spannung gekennzeichnet. Man unterhält sich leise und lebhaft.

Um 6.20 Uhr verstummen die Gespräche. Eine kleine Gruppe betritt den Saal: Reichsminister Dr. Goebbels, der deutsche Gesandte, Prof. Dr. Zielinski und zwei weitere Herren von der „Union“.

### Prof. Zielinski

wendet sich zunächst mit einer kurzen Ansprache an die Zuhörer und begründet die an den Reichspropagandaminister ergangene Einladung, und darauf in deutscher Sprache an seinen Gast. Er bittet Dr. Goebbels, zur Kenntnis zu nehmen, daß Tausende von Personen den Vortrag hören wollen; wenn der Herr Reichsminister vor einer so verhältnismäßig kleinen Anzahl von Zuhörern sprechen werde, so möge er versichert sein, daß viele tausend Polen im Geiste in diesem Saale seien.

Starker Beifall begrüßt Dr. Goebbels, als er darauf das Rednerpult betritt.

Der Reichsminister beginnt seinen Vortrag. Er spricht erst kühl, sachlich, mit verhaltener Energie. Je mehr aber Dr. Goebbels in den zu behandelnden Stoff eindringt, desto lebhafter, eindringlicher wird seine Rede. Knappe Handbewegungen begleiten den formvollendeten Vortrag, und wenn einen einmal ein Blick aus den klaren Augen streift, ist man noch stärker im Bann dieser außerordentlichen Rednerpersönlichkeit. Je weiter sich der Vortrag seinem Ende nähert, desto flammender, werbender, herzlicher spricht Dr. Goebbels, und sein Appell an die Welt um ein Verstehen für das neue Deutschland kommt so klar aus tiefstem, heißem Herzen, daß auch die, die vorher manchmal ein Lächeln zeigten oder die Achseln hoben, es jetzt fühlen müssen: hier werden ehrliche Worte gesprochen.

Als der Reichsminister geendet hat, bricht ein lange anhaltender Beifall los. Und Innenminister Bieracki äußert im Gespräch mit Senator Utta: ein prachtvoller Vortrag, ein außerordentlicher Redner, ein Redner, der etwas von der Mystik an sich hat.

Abends gab der Deutsche Gesandte von Moltke einen Empfang zu Ehren des Reichsministers, an dem u. a. folgende Persönlichkeiten teilnahmen: Ministerpräsident Kozłowski, Außenminister Beck, Innenminister Bieracki, Oberst Slawek, Prof. Zielinski, Kultusminister Jendrzejewicz, Unterstaatssekretär Dr. Szembek, der Direktor des Diplomatischen Protokolls Romer, Fürst Radziwill.

Nach dem Essen fand in den Salons der Gesandtschaft ein Raut statt, an dem etwa 200 Personen teilnahmen.

#### Die Ankunft in Krakau

Freitag früh landete hier das Flugzeug „Generalfeldmarschall v. Hindenburg“ mit Reichsminister Dr. Goebbels und seiner Begleitung. Die Herren wurden von Unterstaatssekretär Szembek, dem deutschen Gesandten von Moltke, dem Bizewojewoden Walicki, dem Stadtpräsidenten Kaplicki, dem deutschen Konsul Schillinger u. a. Herren empfangen.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte unter Führung des Kunsthistorikers Dr. Grzybowski die wichtigsten Kultur- und Kunstdenkmäler Krakaus. Von Dr. Goebbels und seinen Begleitern wurden die Kathedrale am Wawel, das Königsschloß, die Franziskanerkirche, die alte Universität mit der berühmten Jagellonischen Bibliothek, das Nationalmuseum, die Ausstellung der orientalischen Teppiche und schließlich die Marienkirche besucht. Namentlich das altherwürdige Königsschloß der Jagellonen am Wawel erweckte das Interesse des Ministers. Durch die sachgemäße Führung Dr. Grzybowski war es möglich, Dr. Goebbels, auf den die Kunstschätze der Stadt sichtlich tiefen Eindruck machten, gerade die wertvollsten Stücke vor Augen zu führen. Der Minister dankte dafür, daß ihm die Möglichkeit gegeben worden sei, eine der wichtigsten Kulturstätten Polens kennenzulernen und bedauerte, daß die Kürze der Zeit es ihm leider unmöglich mache, den ihm so wertvollen Einblick in das kulturelle Leben Polens weiter zu vertiefen.

An diesen überaus gastfreundlichen Empfang in Krakau schloß sich ein Empfang der deutschen Kolonie Krakaus in den Räumen des Konsulats an. Dr. Goebbels begrüßte die deutsche Kolonie mit einigen herzlichen Worten und Konsul Schillinger dankte im Namen der deutschen Kolonie für die Ehrung, die den hiesigen Reichsdeutschen durch den Besuch des Ministers zuteil geworden sei. An den Empfang der deutschen Kolonie schloß sich ein Essen, das in Abwesenheit des Krakauer Bizewojewoden vom Bizewojewoden Walicki gegeben wurde. Während des Essens tauschten Bizeußenminister Szembek und Minister Dr. Goebbels in herzlichem Ton gehaltene Ansprachen aus.

#### Der Rückflug

Dr. Goebbels und seine Begleiter traten um 15,30 Uhr vom Flugplatz in Krakau im Großflugzeug „Generalfeldmarschall v. Hindenburg“ den Rückflug nach Berlin über Breslau an. Zum Abschied waren auf dem Flugplatz u. a. erschienen: Bizeußenminister Szembek, der Deutsche Gesandte v. Moltke und der Deutsche Konsul in Krakau, Schillinger.

Dr. Goebbels wurden von seinen polnischen Gastgebern zum Abschied Blumen überreicht. Kurz vor dem Abflug gab Reichsminister Dr. Goebbels in Dankesworten an Minister Szembek der Hoffnung Ausdruck, in nächster Zeit in Berlin Vertreter der polnischen Regierung begrüßen zu können.

#### Ankunft in Berlin

Reichsminister Dr. Goebbels traf Freitag abend gegen 7 Uhr mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ in Berlin ein. Der Minister war über Breslau nach der Reichshauptstadt geflogen. Auf dem Flugplatz hatten sich zu seiner Begrüßung u. a. der polnische Gesandte Lipski mit Herren seiner Gesandtschaft eingefunden.

## Völkische Minderheiten im nationalen Autoritätsstaat

Von Dr. Kurt Ammon.

Wir geben nach dem „Völkischen Beobachter“ diesen hochbedeutenden Aufsatz wieder, der die Volkstumsauffassung des neuen Deutschen Reiches klarlegt. Bedeutsam ist der Hinweis auf andere nationale Autoritätsstaaten, in denen das Problem der nationalen Minderheit noch nicht gelöst worden ist.

Eine von den vielen Aufgaben, die der politische Liberalismus der Nachkriegszeit sich vergebens gestellt hatte, war die Sicherung der völkischen Minderheiten in sprachlicher und kultureller Hinsicht gegenüber den Entnationalisierungs-Bestrebungen der staatsführenden Mehrheitsvölker. Heute, da Staat um Staat vom liberal-demokratischen zum autoritären Regierungssystem übergeht, ist es von besonderer Bedeutung, zu wissen, wie sich das völkische Leben der Minderheiten fortgestalten soll. Gerade uns Deutschen muß das vornehmste Sorge sein, leben doch Millionen von Volksgenossen, sei es in geschlossenen Siedlungsgebieten oder zerstreut, außerhalb der Reichsgrenzen. Die geistige Bewältigung der Minderheitenfrage und ihre völlige Klärung ist unabhängig von jeglicher machtmäßiger Durchsetzbarkeit etwaiger Forderungen des Reiches oder der betreffenden Volksgruppen vorzunehmen, denn volle Bereitschaft im Willen und Wissen ist Bedingung einstiger Verwirklichung.

Mit aller Bestimmtheit muß der Auffassung entgegengetreten werden, das Minderheitenrecht, der Anspruch minderheitlicher Volksgruppen auf ungestörte Pflege ihrer kulturellen Güter, sei ein spezifischer Bestandteil der liberal-demokratischen Gedankenwelt. Gerade die Länder, deren Kulturpropaganda am meisten mit freiheitlichen und menschenrechtlichen Begriffen arbeitet, haben am wenigsten dazu beigetragen, die Völkerschaft der Minderheitenknebelung aus der Welt zu schaffen. Das ist nur zum Teil durch politische Zweckmäßigkeitsbetrachtungen zu erklären, zum anderen geht es darauf zurück, daß der Liberalismus nicht die sittliche und gedankliche Kraft besaß, die Frage in ihrer Tiefe und Schwere zu verstehen und zu lösen. Die kulturelle Freiheit der Minderheit ist dem Demokratismus des liberalen Staates unheimlich, er begreift sie nicht und fürchtet sie, ist sie doch eigenwertige Absonderung, „Ungleichheit“, Schranke für jegliche Macht der Mehrheit.

Wie hat sich nun der nationale Autoritätsstaat zur völkischen Minderheit zu stellen? Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß außerhalb Deutschlands auch dort, wo die Demokratie politisch erledigt ist, das Problem noch verkannt wird; auf die Dauer ist das nicht nur für den Betroffenen, sondern auch für den Staat selbst verhängnisvoll. Minderheitliche Kulturfreiheit ist von den Grundprinzipien aus, die den autoritären Staat tragen, nicht nur zu wünschen, sondern notwendig zu fordern.

Der nationale Autoritätsstaat ruht auf den Grundlagen des Volkstums und des Führertums. Blut und Sprache sind heilige Quellen des Gemeinschaftslebens eines Volkes. Als natürliche Gemeinschaft prägt es den Staat, schöpferisch und groß, wenn es sich selbst treu bleibt und an seine Sendung glaubt. Volk will geführt sein. Wahres Führertum wurzelt in ihm, hütet den lebendigen

Bund mit der Gefolgschaft, deren Vertrauen erst die Erreichung großer Führungsziele verbürgt. Die Führung ist am kraftvollsten, die sich klar geworden ist, da mit früherer Gewalt allein auf die Dauer Großes nicht gewirkt werden kann, und die genau weiß, wie weit die Autorität des Staates wesensmäßig zu reichen vermag und worin sie sich im einzelnen zu verwirklichen hat. Die Erinnerung des Autoritätsgedankens und die Achtung auch fremden Volkstums als Folgeerscheinung der Selbstachtung der Deutschen finden ihre besondere Pflege im neuen Reich, wie es vor allem die wiederholten Äußerungen des Führers bezeugen.

Die Tatsache, daß in vielen Staaten, die vom politischen Willen eines Volks getragen und bestimmt werden, kleinere oder größere Minderheiten anderen Volkstums ihre Heimat haben, stellt an eine volksbewußte autoritäre Staatsregierung besondere Anforderungen. Den eigenen Staat in seinem Bestande bejahend, muß sie selbstverständlich fordern, daß die Minderheit sich ihm loyal einordnet und keine irredentistische Politik treibt. Mit dieser Forderung ist aber nicht alles getan.

Der Staat muß selbst die Voraussetzung dafür schaffen, daß seine Autorität möglichst auch innerlich von der Minderheit anerkannt wird. Er muß auch von ihrem Vertrauen mitgetragen sein. Bergewaltigt er sie sprachlich und kulturell, so wütet er gegen sich selbst, den Grundsätzen zuwiderhandelnd, die ihm überhaupt erst die Daseinsberechtigung geben. Es handelt sich ja nicht um die Verletzung irgendwelcher individualistischer „Menschenrechte“, sondern um die Zerstörung der Gemeinschaft völkischen Lebens. Eine Autorität, die glaubt, diese antastet zu dürfen, erkennt nicht die Grenzen ihrer Macht. Der Frevel richtet sie schließlich selbst.

Bergewaltigung fremden Volkstums ist nicht nur unmoralisch, sondern auch dumm. Darüber können gelegentliche „Erfolge“ nicht hinwegtäuschen, am wenigsten in der Volkstumspolitik unseres wunden Erdteils.

Es ist eine Schicksalsfrage für den jungen autoritären Nationalismus Europas, ob es ihm gelingt, sich von der inneren Unsicherheit und der expansiven Maßlosigkeit der Entnationalisierungs-Politik zu befreien. Die staatlichen Autoritäten gewonnen in jedem Falle, wenn gewisse Mindestnormen völkischen Eigenlebens allgemeingültig würden. Es wird viel zu wenig erkannt, daß die Minderheitenfrage wirklich eine Frage der großen Politik ist. Der Jammer völkisch vergewaltigter Millionen ist einer der schlimmsten Unruheherde der Staatspolitik.

Geächtetes Volkstum kann Brücke sein von Volk zu Volk, geächtetes nie.

## Politische Nachrichten

### Inland

#### Minister Pieracki Todesopfer eines Revolveranschlags

Freitag nachmittag um 15.30 Uhr wurden auf den Innenminister Pieracki in dem Augenblick, als er das Haus Nummer 3 in der Foksalstraße betreten wollte, von einem Attentäter 3 Schüsse abgegeben. Minister Pieracki wurde am Kopf schwer verletzt. Er wurde sofort in das Militärlazarett geschafft, wo er seinen Verletzungen erlag.

Ueber den Anschlag liegen die folgenden Einzelheiten vor:

In dem Augenblick, als der Minister im Begriff stand, das Haus in der Foksalstraße 3 zu betreten, um hier, wie gewöhnlich, in den Gesellschaftsräumen des Klubs des Regierungsblochs das Mittagsmahl einzunehmen, trat, als ihm der Portier das Haustor öffnete, ein junger Mann von hinten an ihn heran und gab aus einem Revolver drei Schüsse ab. Zwei Schüsse trafen den Minister am Hinterkopf so schwer, daß er bewußtlos in das Militärlazarett in der Nähe des Ujazdower Parks

übergeführt werden mußte. Dort erlag er den Verletzungen.

#### Der Täter,

ein kleiner, schwächlicher junger Mann, ergriff unmittelbar nach Abgabe der Schüsse die Flucht und konnte noch nicht festgenommen werden; die Polizei ist ihm aber auf der Spur.

Auf der Flucht hat der Täter einen ihn verfolgenden Polizeibeamten durch einen Revolveranschlag verletzt. Um 8 Uhr abends wurde die Leichenhalle des Krankenhauses, in der die Leiche des Ministers Pieracki auf-



Bronislaw Pieracki

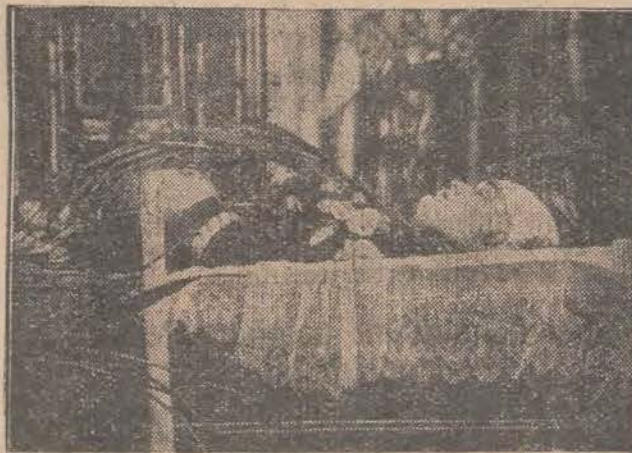
gebahrt ist, von allen Mitgliedern der Regierung aufgesucht. Die Ehrenwache am Sarge halten Beamte des Innenministeriums und ehem. Angehörige des 4. Legionenregiments.

In vielen Städten Polens wurden heute abend Theatervorstellungen und andere Veranstaltungen zum Zeichen der Trauer abgesagt.

#### Umbenennung der Foksalstraße in Pierackistraße

Heute um 18 Uhr fand in Warschau die feierliche Umbenennung der Foksalstraße in Pierackistraße statt.

Zahlreiche Organisationen hatten längs der Straße Aufstellung genommen, vor dem Hause, an dem die erste Tafel mit dem neuen Straßennamen angebracht werden



Die Aufbahrung des Innenministers Pieracki in der Warschauer Kirche des Heiligen Kreuzes

sollte, standen die beiden Unterstaatssekretäre des Innenministeriums Dolanowski und Korjak, Minister Schaezel, der Chef der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten, der Stadtpräsident der Warschauer Wojewode und eine Anzahl höhere Beamte, sowie Abgeordnete und Senatoren,

Nach einem Trauermarsch und einer Ansprache des Warschauer Stadtpräsidenten wurde die alte Straßentafel entfernt und die neue angebracht.

### Brigadegeneral Pieracki

Auf Antrag des Kriegsministers, Marschall Pilsudski, hat der Staatspräsident den ermordeten Innenminister Stabsoberscht Pieracki zum Brigadegeneral ernannt.

In einem Tagesbefehl an das Heer wird angeordnet, daß die Ernennung den Truppen bekanntgegeben wird.

### Das Beileid der Deutschen Mittelpolens

Auf der Durchreise durch Berlin stattete Senator August Ulla dem polnischen Gesandten Lipski einen Besuch ab und sprach im Namen der Deutschen Mittelpolens das Beileid anlässlich der Ermordung des Innenministers Pieracki aus; er betonte hierbei, daß Innenminister Pieracki stets Verständnis für die Belange der Deutschen Mittelpolens gezeigt habe.

### 100 000 Zloty für die Ergreifung des Täters

Für die Ergreifung des Mörders, der die tödlichen Schüsse auf den Innenminister Pieracki abgegeben hat, hat die Regierung eine Belohnung von 100 000 Zloty ausgesetzt.

Im Hause Okolnik 5 fand man den Mantel und Hut des Täters.

Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Innenminister Pieracki fanden in den Abendstunden des Freitags Protestkundgebungen des „Strzelec“ und der Legion der Jungen statt. Die jungen Leute zogen durch die Straßen, sangen das Lied der 1. Brigade und forderten in den Cafés und Gastwirtschaften zum Zeichen der Trauer die Einstellung musikalischer Darbietungen. Auch die Lichtspieltheater wurden zum Teil geschlossen. Außerdem wurden

die Fensterscheiben in den Redaktionen der nationaldemokratischen Blätter „Gazeta Warszawska“, „ABC“ und „Kurjer Warszawski“ zertrümmert. Das Lokal der radikal-nationalen Organisation wurde von der Polizei geschlossen und versiegelt.

In der Redaktion der jungradikalen Zeitung „Sztapeta“, Nowy Swiat 99, wurde eine genaue Revision durchgeführt und alle Redaktionspapiere nach dem Untersuchungsamt gebracht. In späten Nachtstunden kam es in den Stadtteilen Wola und Mokotow zu Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der „Legion Młodzież“ und des „Strzelec“ einerseits und Mitgliedern der Organisation der Radikalen Nationalisten andererseits.

### Pierackis Nachfolger im Sejm

Der Nachfolger des erschossenen Ministers Pieracki im Sejm ist der stellw. Warschauer Stadtpräsident Pochostki.

### Marschall Pilsudskis Ferienaufenthalt

In Pitiliszki

Marschall Pilsudski begibt sich Ende Juni für einige Wochen auf Erholungsurlaub, und zwar wird er ihn in Pitiliszki im Wilnaer Gebiet verbringen.

### Die nationalistische polnische Rechtsanwaltschaft

fordert zum Boykott ihrer jüdischen Kollegen auf

Die polnische Rechtsanwaltschaft hat sich in zwei feindliche politische Lager gespalten: die nationaldemokratisch-oppositionelle „Nationale Vereinigung der Rechtsanwälte“ und der regierungsfreundliche „Kreis der Rechtsanwälte“ in Polen. Die nationalen Rechtsanwälte haben nun vor einigen Tagen einen Aufruf erlassen, worin sie den Boykott der jüdischen Rechtsanwälte und in Zukunft die radikale Entfernung der Juden vom Rechtsanwaltsstand propagieren. Der Aufruf ist vom Dekan des Rechtsanwaltsrats Nowodworzki und Rechtsanwalt

Jan Sokolowski unterzeichnet. Im Aufruf ist gesagt, daß die Namen derjenigen Polen, die ihre Prozesse jüdischen Rechtsanwälten übertragen werden, auf einer schwarzen Liste in der „Gazeta Warszawska“ zur Veröffentlichung gelangen werden. Gleichzeitig fordert die Verwaltung dieser nationalen Vereinigung ihre Mitglieder auf, die Namen solcher Personen unverzüglich der „Gazeta Warszawska“ mitzuteilen.

### Die Absonderungslager in Polen

Der Ministerrat hat den Beschluß gefaßt Konzentrationslager in Polen zu schaffen. Dieser Beschluß wurde als Verordnung des Staatspräsidenten im „Dziennik Ustaw“ Nr. 50 veröffentlicht. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Art. 44 des Gesetzes 6 der Verfassung und des Gesetzes vom 15. März 1934 über die Berechtigung des Staatspräsidenten zur Erlassung von Verordnungen mit Gesetzeskraft (Dz. U. R. P. Nr. 28, Pos. 21) wird folgendes bestimmt:

Art. 1. Personen, deren Tätigkeit oder Handlungsweise zu der Vermutung Veranlassung gibt, daß von ihrer Seite aus eine Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit oder Ordnung droht, können festgehalten und zwangsweise in Absonderungsorten untergebracht werden, die nicht für Personen bestimmt sind, die wegen Verübung von Verbrechen verurteilt oder verhaftet wurden.

Art. 2. 1. Die Anordnung über die Festnahme und Unterbringung der festgenommenen Person in einem Isolierungsort geht von der allgemeinen Verwaltungsbehörde aus.

2. Den Beschluß über die zwangsweise Absonderung erläßt der Untersuchungsrichter auf Antrag der Behörde, die die Festnahme verlangt; ein begründeter Antrag dieser Behörde ist eine ausreichende Unterlage für die Erlassung des Beschlusses.

3. Eine Abschrift dieses Beschlusses wird der verhafteten Person im Laufe von 48 Stunden nach der Festnahme zugestellt.

4. Gegen den Beschluß des Untersuchungsrichters steht ein Einspruchsmittel nicht zu.

Art. 3. Die Absonderung beschließt der Untersuchungsrichter, der zu diesem Zweck von einem administrativen Kollegium des zuständigen Bezirksgerichts bestimmt wird. Zuständig ist das Gericht, in dessen Bezirk der Absonderungsort liegt.

Art. 4. 1. Die Absonderung kann für drei Monate erfolgen; sie kann im Zusammenhang mit dem Verhalten des Abgesonderten um weitere drei Monate verlängert werden, und zwar nach den in Art. 2 enthaltenen Bestimmungen.

2. Die Abgesonderten können mit einer ihnen zugeleiteten Arbeit beschäftigt werden.

Art. 5. Die Ausführung dieser Verordnung wird dem Innenminister und dem Justizminister übertragen.

Art. 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und erlischt zu einer Zeit und auf Gebieten, die eine Verordnung des Ministerrates bestimmen wird.

(Die Unterschriften des Staatspräsidenten und der Ressortminister).

### Gefängnisstrafe für Mütterfürsorge

Der aus den Kindergottesdienstprozessen bekannte § 27 des Gesetzes über die Übertretungen hat auch jetzt wieder zur Begründung eines Gerichtsurteils dienen müssen, das in einer Mütterfreizeit den Anlaß zur Bestrafung gab. Frä. Charlotte Drews aus Posen leitete im Auftrage des Landesverbandes der evangelischen Frauenhilfe im vorigen Winter eine Freizeit für Jungmütter in Schröttersdorf bei Bromberg, wo die jungen Mütter auf religiöser Grundlage Erziehungsfragen aller Art besprechen sollten und in Pastel-Singabenden praktische Anleitungen für ihre Kinder bekamen. Diese Freizeit wurde bereits am ersten Tage durch eine Hausdurchsuchung unterbrochen und verboten. Frä. Drews wurde vom Bromberger Starosten zu 100 Zl. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt, weil der Starost in der Veranlassung eine „illegale Erziehungsanstalt oder Schule“ sah und Frä. Drews die dafür vor-

geschriebene Lehrqualifikation nicht besitzt. Aus diesem Grunde liege bei dem Vergehen von Fr. Drews eine Uebertretung des bekannten Artikels 27 vor.

Gegen dieses Urteil, das vom Starosten in Bromberg erlassen worden ist, ist selbstverständlich sofort Berufung eingelegt worden. Eine solche Veranstaltung, wie sie im vorigen Winter in Schröttersdorf stattfand, liegt durchaus auf der Linie der evangelischen Mütterarbeit, die zu den Ausgaben der evangelischen Frauenhilfe gehört, und die dort gehaltenen Vorträge und Anleitungen können unmöglich als Ausübung eines Lehrberufs gelten. Ebenso stellt eine einmalige Veranstaltung keinen systematischen Kursus dar, der unter die in dem Gerichtsurteil angezogenen ministeriellen Bestimmungen fielen.

Es steht zu hoffen, daß diese Berufung Erfolg haben wird und so auch auf diese Weise die in allen Kulturländern als wertvoll anerkannte Mütterfürsorge keinen Schaden leidet.

pz.

## Ausland

### Ein polnischer Vortrag in Berlin?

Wie bekannt wird, wird zurzeit in Warschau die Absicht erwogen, als Erwiderung des Besuchs des Reichsministers Goebbels in Polen einen entsprechenden Vertreter Polens nach Berlin zu entsenden, der dort in einem Vortrag die Ideologie des Regierungslagers und die grundlegenden Fragen der geplanten Verfassungsreform darlegen würde. Den Vortragenden würde Prof. Zielinski, der Initiator des Besuchs Dr. Goebbels' in Warschau, begleiten.

### Belgien weist polnische Juden aus

Der „Moment“ vom 30. Mai berichtet in einer Depesche der jüdischen Telegraphen-Agentur aus Antwerpen über massenweise Ausweisungen von Juden aus Belgien nach Polen: „Die Zahl der deutschen Flüchtlinge — größtenteils sind es polnische Staatsangehörige — die Belgien verlassen müssen, nimmt ständig zu. In Antwerpen allein haben über 200 solcher Familien den Befehl erhalten, das Land zu verlassen“.

### Hitlerleute nehmen deutsche Herausforderer fest

die an der Grenze polnische Beamten beschimpften

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Polonia“ (Kattowitz) folgendes: Am vergangenen Donnerstag haben im Grenzabschnitt Buszac zwei halbwüchsige Burschen, die sich jenseits der Grenze auf deutscher Seite befanden, in frecher Weise den polnischen Grenzbeamten herausgefordert. Zeuge dieses Vorfalles war ein Hitlermann in Uniform, der an die Herausforderer herantrat, ihre Namen feststellte und den Vorfall dann der Direktion der deutschen Grube, auf der die Herausforderer beschäftigt sind, meldete. Nach einer Weile kamen zwei Ingenieure von der Grube und brachten die Herausforderer an die Grenze, um sie dem polnischen Grenzbeamten gegenüber zu stellen. Der Grenzbeamte erkannte in ihnen die Herausforderer. Nach der Gegenüberstellung erklärten die Ingenieure dem polnischen Grenzbeamten, daß die Herausforderer wegen der Beschimpfung des polnischen Beamten aus der Arbeit entlassen werden würden.

### Die Zusammenkunft Hitler—Mussolini

Ueber die erste Unterredung Hitler—Mussolini in Stra wird folgendes amtlich bekanntgegeben: Der Chef der italienischen Regierung hat dem deutschen Reichkanzler heute ein Frühstück in der Villa Pajani in Stra gegeben. Nach dem Frühstück haben die beiden Regierungschefs eine über stündige Unterredung gehabt. Die Unterredung wird morgen fortgesetzt werden. Wie wir dazu noch erfahren, fand die Unterredung unter vier Augen statt. Auf der Rückfahrt blieb der Führer mit seinem Motorboot etwas zurück, um noch das berühmte Condottiere-Denkmal des Colleoni zu besichtigen. Er traf kurz nach 5,30 Uhr im Hotel Grande ein, nachdem wenige Minuten vorher der Duce auf dem Canale Grande das deutsche Standquartier passiert hatte.

An dem Frühstück in Stra haben u. a. teilgenommen: der Senator und frühere Parteisekretär Giuriati, der Staatssekretär Suvich, der Parteisekretär Starace, der italienische Botschafter in Berlin, Cerruti, Baron Aloisi und andere hohe Staats- und Parteibeamte. Auf deutscher Seite waren anwesend Außenminister v. Neurath, der deutsche Botschafter in Rom, v. Hassell, Gruppenführer Brückner, Pressechef Dr. Dietrich u. a. Ferner traf Geheimrat Nischmann, Pressechef im Auswärtigen Amt, im Flugzeug von Berlin kommend, in Benedig ein.

### Italienische Uniformen für die Heimwehr

Wie aus Rustein in Tirol berichtet wird, erhielten am 2. Juni die dortigen Heimwehrleute neue Uniformen. Verschiedene Stücke dieser Uniformen trugen an der Innenseite den Stempel „Versagl. Regg. I Torino“.

### Goethe und Schiller — „fremde Dichter“ in Oesterreich

Das vaterländische Wiener Boulevardblatt „Echo“ brachte dieser Tage einen Aufsatz über die Zahl der in Wien stehenden Denkmäler. Das Blatt stellt fest, daß zwölf Dichter durch Denkmäler geehrt sind und schreibt:

„Unter den Dichtern sind nicht durchwegs Oesterreicher zu finden, in zwei Fällen wurde auch vor dem Auslande eine Reverenz gemacht und ein fremder Dichter geehrt.“

Da die Denkmäler den Dichtern Anzengruber, Grillparzer, Anastasius Grün, Hamerling, Lenau, Keim, Abner, Raimund, Saar, Stifter, Goethe und Schiller gelten ergibt sich mit eindeutiger Klarheit, daß Goethe und Schiller unter den „fremden Dichtern“ gemeint waren.

So weit hat es also das herrschende System in Oesterreich gebracht, daß die beiden deutschen Dichterkürsten Goethe und Schiller im deutschen Oesterreich glatt als „fremde Ausländer“ bezeichnet werden dürfen. Man wundert sich immer wieder, wo die regierenden Männer in Oesterreich die Kühnheit hernehmen, mit der sie — unter frommem Augenaufschlag — erklären, daß Oesterreich ein deutschregierter Staat sei. Ein Staat, in dem ein Schutzhüter und Wersel als Nationalhelden gefeiert werden, während Goethe und Schiller — „Fremde“ sind.

### Zwölf Jahre Zuchthaus für Woldemaras

Die Litauische Telegraphenagentur hat folgendes Kommuniqué veröffentlicht:

Am 17. Juni verhandelte das Feldgericht in der Sache Woldemaras. Das Gericht erklärte ihn schuldig, mit Hilfe von Komplizen den Versuch eines bewaffneten Anschlages auf die gegenwärtige Regierung Litauens unternommen zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 12 Jahren Zuchthaus.

### Rücktritt des deutschen Botschafters in Moskau

Wie hierher gemeldet wird, ist der deutsche Botschafter in Moskau, Radolin, zurückgetreten.

Die Berliner Korrespondenten der französischen Blätter behaupten, der Grund zum Rücktritt sei eine Meinungsverschiedenheit in Angelegenheit des baltischen Vertrages gewesen.

Angeblieh steht auch der Rücktritt des deutschen Botschafters in Washington, Dr. Luther, bevor.

### Weitere 3120 Millionen Franken für die „Verteidigung“ Frankreichs

In der Kammer ist der Bericht über die von der Regierung für Verteidigungszwecke beantragten Nachtragkredite verlesen worden. Die Kreditanforderungen, die zunächst 2980 Millionen Franken betragen, sind auf Grund gewisser von der Regierung vorgenommener Abänderungen auf 3120 Millionen Franken gestiegen. Im einzelnen sehen sich die Nachtragkredite aus folgenden Posten zusammen: Kriegsministerium 1275 Mill. Franken (früher 1175 Mill.) und zwar 220 Mill. für die Artillerie und 1055 Mill. für die Pioniertruppen. Kriegsmarineminist-

terium: 865 Mill. (früher 825 Mill.). Luftwaffe: unverändert 880 Millionen.

### Italien baut zwei neue Panzerkreuzer

Am Tage nach dem Genfer Kompromiß veröffentlicht die Stefani-Agentur die amtliche Mitteilung, daß nun auch Italien noch in diesem Jahr von seinem Recht nach dem Washingtoner Vertrag Gebrauch machen wird und 70 000 Tonnen an Großkampfschiffen bauen will, da andere Staaten, große und kleine, durch ihre Schiffsbauten es dazu zwingen, den bisher noch fehlenden organischen Unterbau für seine Flotte zu schaffen. Da nun die Angriffsmittel sich in der letzten Zeit außerordentlich verstärkt hätten, so müßte man auch die Verteidigungsfähigkeit der Großkampfschiffe erhöhen, und es werden deshalb zwei 35 000-Tonnen-Schiffe noch in diesem Jahre auf Stapel gelegt werden, d. h. Italien nimmt den höchsten Schiffsraum für die Einheit in Anspruch, der durch das Washingtoner Abkommen gestattet ist.

### Die Neuseeländer Aerzte wollen keine jüdische Konkurrenz

Aus Wellington (Neuseeland) wird gemeldet: Der Bahnärzteverband von Neuseeland hat die Regierung aufgefordert, die Einwanderung von Juden aus Deutschland nach Neuseeland zu verbieten. Das Ersuchen der Zahnärzte folgt einem vor wenigen Tagen eingereichten Gesuch der Aerzte, die die Konkurrenz der jüdischen Emigranten-Aerzte ablehnen.

## Sie Herz und Gemüt

### Wandern

Ich wandere still dem Wind gefellt,  
durch Wiese, Wald und Hain,  
freu mich der weiten bunten Welt  
in kühnem Sonnenschein.

Mich streift der Falter Lebensfreude,  
ein Vöglein jauchzet auf der Heide,  
im Moos die Blumenaugen glühn,  
im Himmelsblau die Wolken ziehn.

Aus Halm und Blatt es zu mir spricht  
vom wunderbaren Wachsen hin zum Licht  
ich fühle nah der Erde warmes Blut,  
das ewig kreisend nimmer ruht.

So wandr' ich still den Pfad dahin  
durch Wiese, Feld und Rain,  
Naturverschwiebert Herz und Sinn,  
o selig Einsamsein!

Martha Reich.

### Grüne Stachelbeeren

Es gibt mancherlei Arten Stachelbeeren zuzubereiten. Auch soll man nicht vergessen, für den Winter einige Flaschen voll aufzubewahren, da sie auch im Winter als Kompott, Süßspeise, Kuchenfüllung und dergleichen vorzüglich sind.

Man tut die gut gepuhten und sauber abgewaschenen Stachelbeeren in eine Schüssel und übergießt sie mit kochend heißem Wasser, das man fünf Minuten darauf stehen läßt. Nun gibt man die Stachelbeeren auf ein Sieb und läßt sie abtropfen. Danach übergießt man sie abermals mit kochend heißem Wasser und läßt es auch wieder fünf Minuten darauf stehen. Nachdem man das Wasser abgossen hat, steckt man die Beeren in gut ausgespülte dunkle Weinflaschen, so viel wie hineingehen und füllt nun mit Hilfe eines Trichters abermals kochendes Wasser auf, das jetzt eine Stunde auf den Beeren stehen muß. Man gießt das Wasser dann ab und füllt nochmals kochendes Wasser auf. Dieses bleibt auf den Beeren. Wenn die Flaschen erkaltet sind, tut man obenauf ein klein wenig Salzöl und verkorkt die Flaschen dann gut. Man kann

auch noch ein Stoffläppchen über den Korken binden. Die Flaschen sollen möglichst an dunklem Ort aufbewahrt werden. Sie halten sich weit über ein Jahr frisch. Man verwendet die Stachelbeeren wie frische, indem man sie mit Zucker schmort.

**Stachelbeerkompott.** Die gut gepuhten und gewaschenen Stachelbeeren werden mit ganz wenig Wasser zum Kochen gebracht, worauf man den nötigen Zucker daran gibt. Man kann auch ein wenig Zitronenschale dazu tun. Man ebnet etwas in Wasser verrührtes Kartoffelmehl an das Kompott, das besonders vorzüglich zu Eiertuchen schmeckt.

**Stachelbeer-Nachspeise.** Man tut auf 1 Pfund Stachelbeeren etwa einen Liter Wasser und läßt sie gut weich kochen. Hierauf läßt man die Speise nach Geschmack und tut zwei gehäufte Löffel Kartoffelmehl, die man in Wasser glatt gerührt hat, daran; die Spreise muß damit einmal aufkochen und wird dann recht kalt gestellt. Man reicht Vanillensauce dazu.

**Stachelbeertörtchen.** Die kleinen Tortellette, die man entweder selber backt oder beim Bäcker kaufen kann, werden gehäuft mit in Zucker geschmorten grünen Stachelbeeren belegt und dann mit Schlagahne verziert. Auch Tortenböden kann man mit diesen Stachelbeeren belegen und dann mit Schlagahne verzieren oder einen anderen Guß darüber geben.

**Stachelbeerkuchen.** Man verrührt 100 Gramm Zucker mit 2 Eiern und fügt nach und nach 200 Gramm Weizenmehl hinzu. Der dickflüssige Teig wird in eine gut mit Butter ausgestrichene Springform getan, worauf man die mit Zucker durchgeschmorten, abgetropften Stachelbeeren darauf gibt und den Kuchen bei guter Mittelhitze backen läßt. Man braucht für die angegebene Teigmasse etwa anderthalb Pfund Stachelbeeren.

**Stachelbeermarmelade.** Man tut die Stachelbeeren mit ganz wenig Wasser in den Topf und läßt sie heiß werden, wobei man sie von Zeit zu Zeit umrührt. Wenn sie richtig weich geworden und zerlockt sind, wiegt man die Masse und gibt auf 1 Pfund Frucht  $\frac{3}{4}$  Pfund Zucker. Man fügt den Zucker, während man die Marmelade ständig kochen läßt, unter fleißigem Rühren ganz langsam hinzu. Wenn der letzte Zucker hinzugesetzt ist, ist die Marmelade fertig. Sie hat eine wunderschön goldbraune Farbe. Sie wird in gut gespülte, trodrene Gläser getan, die man mit etwas Rum ausgespült hat. Nach dem Erkalten belegt man sie mit einem in Rum angefeuchteten Pergamentblatt und verschließt sie ban ordnungsgemäß.

**Stachelbeergelee.** Einen sehr feinen Geschmack hat Stachelbeergelee. Man tut die Stachelbeeren in einen Topf und bedeckt sie mit Wasser, läßt sie richtig weich kochen und gibt sie dann in den Geleebeutel. Am nächsten Tage mißt man den abgetropften Saft und gibt  $\frac{3}{4}$  Pfund Zucker auf 1 Liter Saft. Man muß das Gelee so lange kochen, bis ein Tropfen auf kaltem Teller geliert. Die Rückstände kocht man zu Marmelade oder kann sie auch als Kompott oder Nachspeise verwenden.

Henriette Pahlen.

### Verzinkte Gefäße sind gefährlich

Immer wieder wird vor der Gefährlichkeit verzinkter Gefäße gewarnt, aber doch werden, wie mancherlei Unfälle beweisen, verzinkte Gefäße immer wieder, sei es aus Unvorsichtigkeit, sei es aus Unkenntnis ihrer Untauglichkeit in der Küche verwendet. So ist erst vor einiger Zeit wieder in Württemberg in einer Gemeinschaftsküche durch Kartoffelsalat, der in einer Zinkwanne bereitet worden war, eine große Zahl von Personen schwer erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß die Essigsäure des Salates das Zink gelöst und giftiges Zinkzetat gebildet hatte. Für Nahrungsmittelbereitung sollte man, schreibt aus diesem Anlasse die „Anschau in Wissenschaft und Technik“, Frankfurt a. M., Zinkgefäße radikal ausschließen, um von vorneherein jede Möglichkeit eines Irrtums zu unterbinden, namentlich dann, wenn gleichzeitig auch verzinkte Gefäße in demselben Betriebe benützt werden. Verzinkte und verzinnete Gefäße sind allerdings leicht zu unterscheiden; verzinkte Gefäße weisen einen hohen Silberglanz und eine glatte Oberfläche auf, verzinnete Gefäße dagegen sind etwas kumpf und zeigen eine an Eisblumen erinnernde Zeichnung.



## Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 10

Lodz, Sonntag, den 24. Juni

1934

### Landwirtschaftliches

Was können wir zur Vernichtung der Himbeermaden tun?

Machtlos stehen wir den allgemein bekannten weißen Himbeermaden gegenüber, die sich in den süßen, saftreichen Früchten der Himbeere finden. Immer haben die Larven als besonderes Kennzeichen auf dem letzten Körpergliede zwei aufstehende Hornhäschen. Sie sind die



Larven der nur vier Millimeter messenden, meist grauschwarzen, gelblich behaarten Himbeerkäfer, die in den Blüten des Strauches ihr Wesen treiben. Zur Vernichtung der Schädlinge wird empfohlen, die geernteten Früchte in Wasser zu legen, wodurch die Maden an die Oberfläche kommen. Hier braucht man sie dann nur mit einem feinmaschigen Siebe abzuschöpfen. Zur Vertilgung der Käfer leistet eine schwache Lösung von Kupferkalk wesentliche Dienste.

Bauer und Siedler im Juni.

„Juni naß,  
leert Scheun' und Faß.“

Im Juni soll es warm und trocken sein, denn das Gaden und Fäden des Unkrauts ist bald erledigt und zur Heuernte wünscht sich jeder Landwirt beständiges Wetter. In diesem Jahre werden sich die Erntetermine um 8-14 Tage nach vorn verschieben, so daß man schon zu Anfang des Monats mit dem Heuschchnitt beginnen konnte. Zu früh hat auch keinen Zweck, weil das Gras dann schlecht trocken wird und auch noch zu wenig Masse

eingewachsen ist. Zu spät ist jedoch der größere Fehler, weil infolge der Samenbildung die Halme verholzen und dadurch schwer verdaulich werden. Wer „Zellulose“ filtern will, kann Stroh nehmen. Gutes Heu rechnet jedenfalls zu den Kraftfutterstoffen.

Auf den Weiden muß dauernd kontrolliert werden, ob noch alles Vieh vorhanden ist, ob genügend Tränkwasser zur Verfügung steht, wie weit die einzelnen Koppeln abgegrast sind, ob die Einfriedigungen noch dicht halten, die Fladen stets verteilt sind usw. —

Der Juni ist auch der Pflanzmonat für Runkeln und Kohlrüben. Wer vor oder nach einem durchdringenden Regen pflanzt, spart jegliches Angießen. In diesem Jahre wird man die Wruke auch noch nach der Wintergerste und dem Roggen auspflanzen können und macht dann zwei volle Ernten auf demselben Stück, bei Speisekohlrüben sogar zwei Verkaufsernten!  
Li.

Lupinen-Hasergemenge kann sogar auf leichteren Sandböden angebaut werden. Der Hafer wird hier immer gut stehen, auch wenn nur mit Kal. gedüngt wurde. Man mischt etwa 35 Kg. Lupinen mit 12 Kg. Hafer je 1/2 ha; auf Flugland wird letzterer zur Hälfte durch Sommerroggen ersetzt. Das Ernteverhältnis schwankt infolge der veränderlichen Jahreswitterung außerordentlich. Hafer und Lupinen sind leicht voneinander zu trennen. Wenn wir erst die Süßlupine in Massen anbauen, wird eine Aussonderung kaum noch nötig sein!

Gesunde Mutter Schweine.

Zuchtsauen, die viel Weidegang und Auslauf, auch im Winter, erhalten, sind gegen Wind und Wetter abgehärtet und bringen meist viele und gesunde Ferkel zur Welt und sind auch viel länger zur Zucht tauglich. Man soll sich übrigens gar nicht scheuen, eine gute Ferkelsau recht lange zur Zucht zu behalten. Es gibt Sauen, die bis zu 10 Jahren zur Zucht benutzt wurden, wenn das natürlich auch Ausnahmen sind. Meist werden die Sauen durch falsche Fütterung verdorben. Zuchttiere dürfen niemals zu fett gehalten werden, das verträgt weder beim männlichen noch beim weiblichen Tier der Geschlechtsapparat. Rüben und Spreu, das ist das richtige Futter für die Zuchttiere und dazu ein wenig Schrot und Kleie. Erst von der 10. Trächtigkeitswoche an bis zum Wurf steigert man die Kraftfuttergaben. Während der Trächtigkeit und der Säugezeit soll man nicht das Futter wechseln, weil dadurch die Milch verändert wird und die Jungen leicht eingehen.

Bösartiges Rindvieh.

Kindern, die zum Stoßen neigen, kann man diese Untugend dadurch abgewöhnen, daß man ihnen die Hornspitze absägt. Man braucht dazu eine scharfe, fein gezahnte Säge und eine elektrische Taschenlampe, mit der man das Horn ableuchtet, um festzustellen, wo die Spitze des inneren, weichen Hornes liegt. Die unempfindliche äußere Hornspitze wird dann 6 bis 8 Millimeter vor der inneren weichen Hornspitze abgesägt. Mit dem verkürzten Horn empfinden die Tiere dann beim Stoßen Schmerzen und unterlassen es bald.

### Durchschnittserträge auf dem Ackerlande.

Die allgemeinen Ertragszahlen unserer hauptsächlichsten Feldfrüchte sind noch so wenig bekannt, besonders in ihrem Verhältnis zum eigenen Stroh oder Kraut, daß nachfolgende Tabelle auf Interesse rechnen kann:

1 Hektar	Körner/Knollen	Stroh/Kraut
Roggen	20 Dzir.	40 Dzir.
Weizen	24 "	45 "
Hafer	24 "	40 "
Gerste	24 "	32 "
Runkeln	500 "	150 "
Zuckerrüben	400 "	200 "
Kartoffeln	200 "	80 "

Unser robuster Roggen bleibt deswegen im Ernteertrage etwas zurück, weil er mit dem geringsten Boden vorliebnehmen muß, während Weizen und Sommer-Gerste die besten Lagen für sich beanspruchen. Interessant ist, daß die Gerste in der Strohmenge erheblich abfällt. Die Ertragszahl für Hafer neigt eher nach unten, weil er auf Mittelböden wachsen muß und am meisten vom Regenfall abhängig ist.

Die Zuckerrübe erreicht an Knollengewicht ihre Schwester nicht, übertrifft sie dafür am Gehalt und an der Menge des Krautes.

### Feuersicheres Holz.

Es gibt im Handel bereits eine große Zahl von Schutzmitteln gegen die Entflammbarkeit des Holzes. Entweder wird das Holz im Druckverfahren damit getränkt oder es wird einfach in die betreffende Flüssigkeit gelegt oder auch damit angestrichen bzw. angespritzt. Der Quadratmeter stellt sich etwa auf 40—45 Pfg. (1 Pfg. = 2 Groschen).

Seht hat das Holzforschungsinstitut Eberswalde ein Mittel herausgebracht, das nur 7 Pfg. kostet und ähnlich gut wirkt. Es handelt sich um 15 Prozentiges essigsaures Natrium, das mit phosphorsaurem Natrium versetzt wird. 228 g kristallisiertes Natriumacetat und 33 g fr. Dinatriumphosphat löst man in 1 Liter Wasser und streicht, nach gewissen Pausen, dreimal. Ein Liter Tränkflüssigkeit reicht dabei für 3 qm Holzfläche. Darüber streicht man außen noch mit Firnis oder Lack. — Viele Siedler dürften diese Erfindung interessieren.

## Obst- und Gemüsebau Blumenzucht

### Schpflanzen.

Zum Bepflanzen der Beete wähle man nur gesunde, kräftige und nicht zu alte Setzlinge. Pikierte Pflänzchen sind den nicht verschulten vorzuziehen, wenn sie auch etwas teuer sind. Da sie bessere Wurzeln haben, wachsen sie leichter an, entwickeln sich kräftiger und geben daher bessere Ernten als nicht pikierte Gemüsepflanzen.

Man pflanze nicht zu eng, etwa in der Meinung, mehr Gemüse dadurch zu gewinnen. Bei weiterer Pflanzung können sich die einzelnen Pflanzen besser entwickeln, wodurch man nicht nur schöneres Gemüse, sondern auch größere Erträge erzielt. Aus diesem Grunde ist es auch nicht vorteilhaft, die Gemüsebeete durch Zwischenkulturen aller Art zu sehr auszunutzen.

Das Nachsäen von Gemüse kann nicht oft genug empfohlen werden. Meistens denken wir zu spät daran und sind dann ärgerlich, wenn auf einmal im Hochsommer eine Unterbrechung der Ernte eintritt. Das kann man sich ersparen, wenn man sich notiert, was und wann gesät wurde, und dann je nach Bedarf alle 2, 3 oder 4 Wochen eine Nachsaat macht.

### Der Stachelbeerspanner.

Unter den Schmetterlingsraupen, die am Laub der Stachel- und Johannisbeeren (auch Pflaumen und Aprikosen) fressen, sind die Raupen des Stachelbeerspanners (*Abraxa grossulariata* L.) die bekanntesten. Die Raupe ist 30—40 Millimeter lang, weißgelb mit einer Reihe vierediger, schwarzer Flecken über dem Rücken. Die

Seiten tragen eine doppelte schwarze Punktreihe. Geläufig ist auch der Name Harlein für den Stachelbeerspanner als Schmetterling. Die Jungraupen überwintern, in einem Blatt eingesponnen, am Boden. Die Puppe ist schwarz mit gelblichen Ringen. Sie findet sich im Juni auf Aestchen, Blättern u. a., von einigen Spinnfäden umgeben. Die Flugzeit des Schmetterlings fällt in die Monate Juni bis August; er legt keine gelben Eier an den Blattunterseiten und zwischen Blattrippen ab. Spanner heißt die Raupe, weil diese beim Sichfortbewegen ganz charakteristische starke Krümmungen macht.



A) Schmetterling B) Spannende Raupe und Blattfraß  
C) Puppe mit Spinnfäden

Wo die Raupen in größerer Zahl auftreten, kommt es meist zu völligem Kahlfraß der Sträucher. Wo das Vorhandensein des Schädlings bemerkt wird, schneide man das befallene Laub ab und verbrenne es. Zu empfehlen ist ferner das Abklopfen der Sträucher am frühen Morgen auf untergelegte Tücher, das unmittelbare Ablesen der Raupen und der Fang der Schmetterlinge mittels Fanggläsern. Die Bekämpfung der Raupen kann aber auch in wirksamer Weise mit Spritzmitteln erfolgen, die entweder als Berührungsgifte oder als Fraßgifte Anwendung finden. Alles, was an Ungeziefer nicht getötet und erfaßt werden konnte, wirft der Herbst mit den Blättern ab. Es ist deshalb notwendig, das Laub zu sammeln und zu verbrennen. Wo es auf den Bererungshaufen kommt, muß reichlich Kalk dazwischengestreut werden. Der Boden ist im Herbst, und nochmals im Frühjahr, zu graben, wobei ebenfalls Kalk gegeben wird. Die mechanische Bearbeitung des Landes und der Kalk zerstoren mancherlei in der Erde überwintertes Ungeziefer.

### Kampf den Erdflohen.

Welche Schäden der Erdfloh in manchen Jahren anzurichten vermag, ist jedem Gartenfreunde zur Genüge bekannt. Der Erdfloh ist ein kleines, hüpfendes Käferchen, das sich vom Grün der Blätter ernährt und im Garten besonders lehmenden Kohlarten sowie Rettichen und Radishesen gefährlich wird. Dieser Schädling liebt trockenes, sonniges Wetter. Wenn es kühler, feucht oder neblig wird, verkrümmt er sich irgendwo. Das ist für seine Bekämpfung ein wichtiger Fingerzeig: wir halten die Erde der Saatbeete und die jungen Pflänzchen möglichst feucht und bestreuen sie obendrein mit Ruß oder Tabakstaub. Weil aber die Saatbeete durch das oftmalige Bebrausen leicht verkrusten, breiten wir über die Beete eine fingerdicke Schicht von feuchtem Torfmull, den wir noch etwas mit der oberen Bodenkrume vermengen. Wenn wir nun öfters bebrausen oder gießen, bleibt trotzdem die Erde des Saatbeetes locker. Das trägt einerseits zum guten Gedeihen



der Pflänzchen bei, andererseits wird durch die andauernde feuchte Luft dem Erdschloß der Aufenthalt verleidet.

Eine beliebte Art der Erdschloßbekämpfung besteht darin, daß wir sie wegfangen. Dazu dient ein mit Teer bestrichenes Brett, das an beiden Seiten mit Handgriffen versehen ist und von zwei Personen dicht über die Pflänzchen hinweggetragen wird. Fingerlange Fransen, die an den unteren Ranten angebracht sind, dienen zum Aufschneiden der Erdschloße, die dann vor Angst hochspringen und massenhaft an dem Teer kleben bleiben.

Zur Bekämpfung der Erdschloße gibt es auch chemische Mittel meist pulverförmiger Art, die gut wirken; leider stellt sich ihre Anwendung manchmal etwas teuer.

**Der Ziergarten im Juni.**

Die schöne Wisbaria am Hause hat abgeblüht. Alle nicht nötigen krautigen Triebe werden auf 2-5 Augen zurückgeschritten. Man versäume jetzt nicht, alle Frühblüher wie Flieder, Forsythia, Mandelbäumchen u. a., deren Blüte beendet ist, zu lichten. Die abgeblühten Triebe sind von Grund aus zu entfernen, wobei man die häßlichen Stummeln nicht stehen lassen sollte. Auch die abgeblühten Triebe verschiedener frühblühender Stauden wie Iberis\* (Schleifenblume), Arabis (Alpengänsekräut) usw. sind zu beseitigen; um so schöner werden die Polster. Die Dahlien, die — man könnte das bedauern — keine eigentlichen Herbstblumen mehr sind, kann man im Blühen zurückhalten, wenn man die schnell hochschießenden Triebe auskneipet. Die Pflanzen werden dann auch buschiger. Ohrwürmer und Schnecken sind von den Dahlien und allen anderen Pflanzen fernzuhalten. — Zur Unterfrüfung der Bodenbearbeitung wirft man den Rasenschnitt nicht auf den Vererdungshaufen, sondern deckt damit Rosen-, Staudenbeete u. a. Damit diese aber sauber aussehen, deckt man auf den Grasschnitt noch eine dünne Schicht Torfmull. Die Rosen stehen in voller Blüte. Ihre Blühwilligkeit wird durch Abschneiden der voll erblühten Blumen gefördert. Stöcke mit gelblichen Blättern werden gedüngt. Nimmt man schwefelsaures Ammoniak, so genügen je Pflanze etwa 30 g. — Die ausgesäten zweijährigen Glockenblumen, Fingerhut, Bartnelken u. a. sind zu verstopfen. Für den Winterstork läßt man Goldlack, Winterleukoja, Reseda.

**Unsere Zimmerpflanzen im Juni.**

Mit Ausnahme sehr zarter Gewächse kann man den Zimmerpflanzen auf dem Balkon, der Veranda oder auch im Garten einen vorübergehenden Sommeraufenthalt geben. Man lege sie aber nicht der prallen Sonne aus. Ein etwas halbschattiger und windgeschützter Standort ist am besten. Auch in allen anderen Fällen ist ein gelegentliches Hinausstellen ins Freie an Regentagen recht dienlich. Kakteen, Palmen und Blattpflanzen sind möglichst täglich in feiner Zerstäubung abzusprihen. Sollte Ungeziefer auftreten, so müssen sofort wirksame Pflanzenschutzmittel angewendet werden. Die betreffenden Gebrauchsanweisungen sind genau zu befolgen. Man denke ja nicht: Viel hilft viel. Dasselbe gilt von allen Düngemitteln. Künstliche Düngemittel gibt man zweckmäßig in aufgelöster Form. Abgeblühte, noch herumnstehende Zwiebelgewächse können, wenn ein Garten vorhanden ist, ausgetopft und dort ausgepflanzt werden.

**Freilandchrysanthemen.**

Die Blütenpracht der bekannten Gewächshauschrysanthemen als wiederkehrende Gewächse ins Freie versetzen zu können, ist schon immer der Wunsch des Blumenfreundes gewesen. Seit Jahren schon, aber nicht genügend bekannt, erfüllen die winterharten japanischen Chrysanthemen (*Chrysanthemum indicum*) dieses Verlangen. Diese Klasse der Stauden bietet heute eine reiche Fülle von Sorten. *Chrysanthemum indicum* zählt zweifellos zu den schönsten Herbst- und Winterblühern, sowohl für den Garten als auch für den Blumenschnitt. Bis zum Eintritt stärkerer Fröste kann man armvolle Sträuße schneiden und sein Heim damit schmücken. Traumhaft erleuchtet diese prächtige, sattbunte Pracht, oft nach Wochen noch,

wenn die Dahlien längst mit ihrer Blumen- und Farbenpracht erloschen sind. Die Pomponarten haben einen niedrigen, geschlossenen Wuchs und kugelige Blumenköpfe. Für Beete und massige Farbwirkungen sind sie besonders wertvoll. Dann gibt es hohe, kleinblumige Pomponarten und einfach blühende. Die japanischen Arten sind großblumig, edel geformt, teils mit kugeligen, teils offenen bis flachen Blumen, die an die riesenblumigen Gewächshauszuchtungen erinnern. Hier ist die Sortenwahl am größten. Alle Farben und Farbtonungen klingen zu wirkungsvoller Symphonie zusammen. — Stauende Masse ist zu vermeiden, ebenso eine Laubbede, unter der leicht Fäulnis eintritt. Ein wenig Kalkig ist der beste Winterschutz.

**Kleintierzucht**

**Der Sommerstall unseres Geflügels.**

Ein besonderer Stall für die Sommerzeit kommt eigentlich nur für das Junggeflügel in Betracht. Es ist nicht ratsam, dieses mit dem alten Bestande zusammen aufwachsen zu lassen. In gemeinsamer Stallung würden die jungen, zarten Tiere von den alten stets unterdrückt und abgebissen werden, was für ihr Gedeihen naturgemäß nur nachteilig wäre.

Jungtiere müssen unter sich sein, sollen sie frisch und ungeschwächt heranwachsen. Man braucht nun dazu durchaus keine kostspieligen Neubauten vorzunehmen. Da die Aufzucht ja in die Sommerzeit fällt, kann mit den ein-



fachsten Mitteln gebaut werden. Dieser Sommerstall soll die Tiere nur des Nachts gegen Raubzeug schützen und ihnen tagsüber Unterschlupf bei rauher Witterung und bei Regen gewähren.

Wie ein solcher Sommerstall gebaut ist, zeigt unsere Abbildung: einfache Bretterwände, das Dach mit Papp belegt, die Vorderseite mit möglichst großen Aussparungen, die mit engmaschigem Drahtgeseht bespannt werden, an der einen Schmalseite eine Tür und ein Aus- und Einschluß. Ein besonderer Fußboden ist nicht nötig. Man stellt den Stall auf den gewachsenen Boden und verfehlt ihn nach Bedarf. Als Inneneinrichtung bedarf er nur einiger Sitzhaken. Auch für die alten Tiere sind solche lustigen Stallungen im Sommer nur von Vorteil. Nur müßten dann im Innern einige Nester angebracht werden.

**Fort mit den alten Hennen!**

Wenn viele Geflügelzüchter darüber klagen, daß ihre Hennen so wenig legen, so sind sie in der Regel selber schuld daran, indem sie nicht dafür sorgen, daß die Tiere ordnungsmäßig untergebracht und zweckentsprechend gepflegt werden. Daneben spielt dann auch das Alter der Hennen eine wichtige Rolle. Es wurde schon oft nachgewiesen, daß die Hennen die meisten Eier im ersten und zweiten Lebensjahre legen.

Da aber der Zuchtbetrieb zu unruhig würde, wollte man jede Henne schon mit zwei Jahren wegschlachten, so läßt man die Hennen der mittelschweren und schweren Rassen noch ein drittes Jahr leben, die der leichten Rassen unter Umständen sogar noch ein viertes Jahr. Schon im dritten und erst recht im vierten Jahre läßt die Legetätigkeit beträchtlich nach. Aber die Hennen bringen meistens noch das ein, was ihre Unterhaltung kostet. In den späteren Jahren aber übersteigen die Futterkosten die Erträge an Eiern.

Zweckmäßig ist es, die drei bzw. vier Jahre alten Hennen zu schlachten, sobald sich die ersten Zeichen der Mauser bemerkbar machen. Wenn man auch bei kleinerem Bestande glaubt, von jeder Henne genau das Alter zu wissen, so sind doch hierin, besonders bei Hennen derselben Farbe, Irrtümer nicht ausgeschlossen. Wie oft hat schon eine junge Henne daran glauben müssen, während die alte Tante — aus Versehen — sich noch weiterhin ihres Lebens freuen konnte. Um solchen Verwechslungen vorzubeugen, ist es angebracht, auch bei kleinerem Hühnerbestande den Tieren Jahresringe umzulegen. Würden alle alten Hennen rechtzeitig abgeschafft, dann würde man dadurch die Wirtschaftlichkeit der Hühnerzucht ganz bedeutend heben.

Die Kalkbeine der Hühner werden durch Milben hervorgerufen. Zur Bekämpfung muß erst einmal die Borke abgeweidet werden. Man bestreicht die Beine mit grüner Seife, wäscht nach zwei Tagen mit warmem Wasser ab und entfernt dabei vorsichtig die Borke. Man kann auch die Beine zuerst in lauwarmes Kreolinwasser für kurze Zeit eintauchen und dann mit einem salzfreien Fett oder Öl einreiben. Ist erst die Borke herunter, dann kann die eigentliche Behandlung erfolgen durch Einreiben mit 10-prozentiger Kreolinöl- oder mit einer Mischung von Öl und Petroleum zu gleichen Teilen. Nach einer Woche muß die Einreibung wiederholt werden. Nach beendeter Behandlung sind die Beine zur Minderung des Juckreizes mit ungefalzenem Fett oder Vaseline einzureiben. Ohne eine gründliche Säuberung und Desinfektion des Stalles wird man aber keinen Dauererfolg erzielen.

Tauben piden häufig den Bug von den Mauern. Das ist ein Zeichen, daß ein ausgesprochenes Kalkbedürfnis vorliegt, dem man leicht abhelfen kann und soll. Man stelle in den Schlag eine kleine Kiste mit altem, zerklünnertem Mörtel, der aber kein Zement- oder Gipsmörtel sein darf. Auch Mauerputz aus Innenträumen muß ausschließen, weil er meist Anstriche erhalten hat, die Giftstoffe enthalten können. Dagegen sind sehr geeignet geröstete und stark zerklünnerte Eierschalen oder die feinste Sorte Muschelschale. Dem Mörtel oder Kalk kann man auch noch ein wenig Kochsalz zusetzen.

Zuchtgänse wechselt man nicht zu oft. Im ersten Jahre pflegen sie kleine Eier zu legen, aus denen meist auch nur klein bleibende Tiere entschlüpfen. Dadurch kann man im Laufe der Zeit seine Gänserasse geradezu verderben. Erprobte Gänse soll man ruhig eine Reihe von Jahren zur Zucht benutzen. Auf einen Ganser, der natürlich aus einer blutsfremden Zucht stammen soll, rechne man nicht mehr als fünf Gänse.

#### Unsere Tauben im Juni.

Das Brutgeschäft und die Aufzucht der jungen Tauben erreichen jetzt den größten Umfang. Geldverderbende Tauben bringen ihren Jungen mancherlei halbreife Unkrautsamen, schalenlose Schnecken, Kerbtiere und Gewürm aller Art. Somit werden sie feist, also besonders schmachhaft. Für ländliche Betriebe ist es angebracht, von Rassezüchtern sich etwa 10 bis 12 Tage alte Jungtauben zu beschaffen, z. B. Brieser, Lerchen oder Strasser. Diese kommen in Kisten, in denen entsprechend alle „Züchter“ sitzen. Die jungen Züchter können ja der Rassezüchter zum Weiterfüttern für seine Tauben erhalten. Er wird sie dann zur rechten Zeit schlachten. Die beschafften jungen Rassetauben aber werden durch ihre Pflegeeltern mit ihrer Umgebung vertraut gemacht. An ein Entfliegen ist bei solchem Verfahren nicht zu denken. Auf diese Weise kommt frisches Blut in den Taubenschwarm.

#### Trut- und Perlhühner im Juni.

Angeraten war schon, die Truthühnchen recht lange im geschützten Räume zu halten; aber es sei nicht falsch verstanden, frische Luft muß sie auch dort immer umgeben. Die Puterhühner brauchen im allgemeinen mehr Fleischnahrung und auch mehr Grün, besonders Schnitt- und Knoblauch, als die Hühnerküken. — Die Perlhühner sind zunächst recht zart und hüpfelig. Zwerghühner sind kein für sie. Während Trutbennen aber sind

im allgemeinen zu läppisch. Trut- und Perlhühner sind etwas für Feinschmecker.

## Bienenzucht

### Die Vorbereitungen zum Schwärmen.

Starke Völker fühlen sich eingeeengt; es wird ihnen zu warm im engen Korb oder kleinen Kasten. Der Imker hat nicht durch Zuhängen von Rähmähen erweitert; Ueberhige macht sich breit; das Schwarmfieber setzt ein. Die Arbeitsbienen blasen an verschiedenen Stellen der Waben, hauptsächlich am Rande, Weiselnapfchen an, das sind kleine, runde Gebilde, die in Größe und Form genau den Napfchen gleichen, in welchen die Früchte des Eichbaumes sitzen.

Ist das Wetter günstig, die Tracht gut, dann bestiftet die Königin die Weiselnapfchen, deren jedes Volk etwa 5 bis 20 anlegt, in Zwischenräumen von zwei zu zwei Tagen mit je einem Ei. Diese Eier plagen am dritten Tage, und es kommt aus ihnen eine Made heraus, die Rundmade, welche von den Arbeiterinnen sofort mit reichlichem Futter aus Wasser, Pollen und Honig umgeben wird. Die Made wächst sehr rasch, während die Weiselnapfchen zu einer richtigen Weiselzelle, mit der Spitze nach unten, ausgebaut werden. Am neunten Tage — vom Ei an gerechnet — wird diese Weiselzelle mit einem porösen Wachsdeckel geschlossen. Jetzt kann am nächsten Tage der erste Schwarm abgehen, gutes Wetter vorausgesetzt.

Wer sich diese Anzeichen merkt und seine stärksten, schwarmverdächtigen Völker von 8 zu 8 Tagen untersucht, braucht nicht tagelang in der kostbaren Zeit der Heurnte vor dem Bienenhause auf den Abgang zu lauern.

## Fischerei und Teichwirtschaft

### Die Nahrung in unsern Karpenteichen und ihre künstliche Vermehrung.

Der Karpfen braucht zum Aufbau seines Körpers gewisse Kleintiere. Je zahlreicher diese im Teich vertreten sind, desto schneller wächst er heran. Wie aber der Karpfen zu seiner Entwicklung auch der Wärme bedarf, so nicht minder die erwähnte Kleinlebewelt. Es wurde schon oft betont, daß zur günstigen Entwicklung dieser winzigen Lebewesen auch das Vorhandensein von weichen Pflanzen nötig ist.

Wo in den Karpenteichen der Flohkrebs, auch Bodkrebbs genannt, vertreten ist, da wird er von den Fischen in ungeheurer Zahl aufgenommen. Wo er in den Teichen fehlt, da läßt er sich leicht ansiedeln. Mit einem feinen Reischer fischt man ihn aus solchen Gewässern, wo er vorkommt, heraus, schüttet die Beute in ein Gefäß mit Wasser und überträgt ihn so auf die Teiche, denen er fehlt. Oder man bedient sich der sog. Flohkrebbsfalle, die aus einem langen Brett mit Handgriff besteht. Sind Flohkrebbs im Wasser vorhanden, so ist die Unterseite des Brettes über und über mit diesen Kleintieren, auch Nachtschnecken, bedeckt. Man spült diese in ein mitgenommenes Gefäß und gibt sie den Karpfen.

Auch die sog. Wasserflöhe bilden eine vorzügliche Karpfennahrung. In den warmen Teichen sind diese winzigen Tierchen in großen Mengen vorhanden. Aber auch die jungen Forellen nehmen gern den Wasserfloh an. In großen Forellenzuchten werden Wasserflöhe künstlich gezüchtet. Die hierfür vorgesehenen Teiche düngt man im April mit Sauche und Geflügelfot und fischt nachher die Nährtiere mit ganz engen Reischern heraus, um sie an die Fischbrut zu verfüttern. In Süddeutschland legt der Fischzüchter neben den Streif- und Abwachssteichen kleine flache Tümpel an, um hierin die Crustaceen künstlich zu vermehren. Durch geeignete Düngung wird dies leicht erreicht. Selbstverständlich müssen die Tierchen da sein. Sonst muß man sie eben übertragen. Wo aber die Wasserflöhe einmal vertreten sind, da sterben sie nicht aus.

Bessere Nährtiere für den Karpfen sind die Hüpflinge, deren Vermehrung ebenfalls eine ungeheure ist, so wie die Muscheltrebbs, auch Pinselflöhe genannt, ferner die Larven der Eintagsfliege und der mannigfachen Würden.

## Aus Stadt und Land

### 4. Sonntag nach Trinitatis

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Matth. 6, 10.

Das ist die dritte Bitte, die uns unser liebe Herr und Heiland in den Mund legt, daß wir also beten sollen. Wir wüßten ja auch sonst nicht, wie und um was wir bitten sollen. Was ist aber der Wille Gottes, um den wir bitten sollen, daß er bei uns geschehe? Der Wille Gottes ist, daß wir unsere Erlösung von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, so durch Jesum Christum geschehen ist, annehmen und darin leben sollen. Gott sandte in der Fülle der Zeit seinen geliebten Sohn in unser Elend, daß er sich unser annehmen und uns vom Fluch des Gesetzes befreien sollte, was er auch getan hat, und nun bietet uns Gott durch sein Wort und die heiligen Sakramente täglich die Erlösung an. Der Wille Gottes ist, daß alle Menschen, die ganze Welt, durch Jesum glücklich und ewig selig werden; denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Der Wille Gottes ist, aus der um der Sünde willen verfluchten Erde einen Himmel zu machen, daß es Friede auf Erden werde, Friede in den Herzen der Menschen, Friede in den Gemeinden, Familien und Häusern. Der Wille Gottes ist, an allen Menschen auf Erden Wohlgefallen zu finden. Der Mensch hat infolge der Sünde das Ebenbild Gottes verloren, und Gott ist bemüht, den Menschen wieder in sein Bild umzugestalten, daß er himmlisch werde. Gottes Wille ist unsere Heiligung, daß wir in einem neuen Leben einhergehen, die Sünde fliehen und hassen und in seinen Geboten wandeln sollen. Gott will uns durch seinen Geist regieren und will unser Herz, unser Wesen, unsere Gedanken und unser ganzes Ich beherrschen. Gott will mit einem Wort, daß wir uns von ganzem Herzen zu ihm befehlen sollen. Ist sein Wille nicht gut und gnädig?

Wie aber soll Gottes Wille auf Erden geschehen? Wie im Himmel. Im Himmel aber tun alle Engel und Seligen den Willen Gottes ganz vollkommen; sie gehorchen, dienen, loben und preisen Gott ununterbrochen. Von den starken Heiden, den Engeln, heißt es, daß sie Gottes Befehle ausrichten. Im Himmel herrscht also nur ein Wille, der gute und gnädige Wille Gottes, und alles, was im Himmel ist, beugt sich gern unter diesen Willen, und darum herrscht im Himmel vollkommener Friede, vollkommene Liebe, vollkommene Freude. Und so will Gott, daß sein Wille auch auf Erden geschehe. Darum sollen wir täglich bitten: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel“. Warum ist kein Friede auf Erden, kein Friede im Herzen, im Hause und unter den Menschen? Warum hassen, zanken, beißen, fressen und töten sich die Menschen gegenseitig? Warum ist so viel Leid, Not, Krankheit, Elend und Jammer auf Erden? Warum erleben wir so viel Niederlagen und Enttäuschungen im Leben? Einzig und allein darum, weil es hier auf Erden im Staate, in der Gemeinde, in der Familie, in dem Hause und im Herzen, nicht nach dem Willen Gottes, sondern nach dem Willen der Menschen, nach dem Willen deines eigenen Fleisches geht. Ja, darum ist die Erde ein Jammerthal. Die Welt als solche ist ja an und für sich gut, dieweil sie ein guter Gott geschaffen hat, nur die Menschen taugen nichts. Die Welt würde ein Paradies sein, wenn die Menschen anders wären, wenn alles auf Erden nach dem Willen Gottes ginge. Was muß geschehen, soll der Wille Gottes auf Erden geschehen wie im Himmel? Du mußt deinen eigenen Willen brechen, dein Wille muß sterben durch tägliche Reue und Buße. Dein Eigensinn, Stolz, Born, Geiz, deine Eigenliebe, Gefässigkeit, Empfindlichkeit, Reibhaberei, kurz dein ganzes verdorbenes Wesen mußt du durch den Glauben an deinen Heiland, der dich von deinem bösen Wesen erlöst und erkaufte hat, ablegen und in der Gerechtigkeit Christi einhergehen und darin leben. Solange dein Ich mit vollen Segeln fährt, kann keine Rede davon sein, daß Gottes Wille bei dir geschehe:

du hältst ja den Willen Gottes durch deinen eigenen Willen auf, verdrängst ihn, ja du willst alles besser wissen denn Gott. O mein Christ, lege doch heute noch deiner Willen in den gnädigen und guten Willen Gottes, und dann wird der Wille Gottes geschehen auf Erden, wie im Himmel!

Du wollest, Jesu, meinen Willen  
Ganz mit Gelassenheit erfüllen,  
Des Fleisches Fesseln brich entzwei  
Und mache meinen Willen frei!"

G.

### Die Einweihungsfeier in Zakowice Kreis Brzeziny

Sonntag, den 10. Juni, wurde in Zakowice bei Koszuzki das neue Schul- und Bethaus eingeweiht. Von nah und fern kamen Gemeindeglieder und auswärtige Glaubensgenossen, um an diesem Fest teilzunehmen. Von den Pastoren erschienen: Kneifel-Brzeziny, Boettcher-Nowosolna und Hassenrück-Lodz.

Nach einem gemeinsam gesungenen Liede ergriff Ortspastor Kneifel das Wort zu einer längeren Ansprache, der er Psalm 118, 17 zugrundelegte: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen“. Er zeichnete das Bild der Kantoratsgemeinde Zakowice, in der vor 10 Jahren alles zu sterben schien. Damals hatte sie weder Schule, noch Lehrer und Kantor, nur ein altes baufälliges Schul- und Bethaus und einen verwahrlosten Friedhof. Nun ist es anders geworden! Wohl hat der neue Schul- und Bethausbau, weil die Kantoratsgemeinde klein und arm ist, Jahre gedauert, doch das Werk ist vollbracht. Auch der Friedhof ist in Ordnung gebracht worden. Die Wiedereröffnung der Schule durch das Lodzer Schulfuratorium sei bereits im Jahre 1926 erfolgt. Der Allmächtige werde — so führte Redner aus — Bethaus und Kantoratsgemeinde bewahren, wenn jung und alt im Väterglauben bleiben, Liebe untereinander üben und in Treue bis zum Tode ausharren werden. Das Schul- und Bethaus sei für das jetzige und für die kommenden Geschlechter bestimmt. So möge es die Nachkommen an die toten Väter erinnern und sie mahnen, ihrem Geiste stets treu zu bleiben und in der Kraft des Glaubens, in dem auch sie gelebt, zu wandeln. So werden sie „nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen“.

Nach einem weiteren Liede sprach Pastor Hassenrück über Psalm 23. Er schilderte, wie unsere Väter bei ihrer Einwanderung zwei Schätze mitgebracht haben: Bibel und Gesangbuch. Diese Schätze müssen in der Zakowicer Kantoratsgemeinde gewahrt und gepflegt werden. Er beglückwünschte auch den Ortspastor und das Kantorat zum Schul- und Bethausbau.

Darauf weihte Ortspastor Kneifel das Schul- und Bethaus ein. Die Feier war umrahmt von schönen gesanglichen Darbietungen des Brzeziner Kirchengesangvereins „Concordia“ und des Brzeziner Männerchors. Ferner begleitete der Brzeziner Posannenchor den allgermeinen Gesang.

Nach der Festfeier im Bethaal bildete sich ein Zug, der, unter Vorantragung des Kreuzes, sich auf den Zakowicer Friedhof bewegte. Dort, unter den Gräbern verstorbenen Kantoren und Gemeindeglieder, fand die Schlussfeier statt. Zuerst sprach hier Pastor Boettcher. Er wies auf die Bedeutung des Tages hin, auf den Zusammenhang zwischen der Feier im Bethaus und auf dem Friedhof und ermahnte die Anwesenden, den evangelisch-lutherischen Glauben, so wie es die Väter getan, hoch und ehrenwert zu halten. Dann hielt Ortspastor Kneifel noch eine Ansprache, in der er u. a. auch der heimgegangenen Lehrer und Kantoren (Johann Christoph Peter und Martin Tierling) und der verstorbenen Kantoratsvorsteher von Zakowice (Wilhelm Neumann und Karl Weik) gedachte. Der Brzeziner Kirchengesangverein sang zwischen den Ansprachen ein Lied. Mit Gebet, Segen und Schluslied des Gesangbuches nahm die schlichte und eindrucksvolle Friedhofsfeier ein Ende.

## Die Fünfzigjahrfeier der evang.-luth. Kirche in Kolo

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juni d. J., erlebte die evang.-luth. Gemeinde zu Kolo ein seltenes, erhebendes Fest: die fünfzigste Wiederkehr der Kirchweih-tages. Diese Feier war gleichsam eine Manifestation der Treue und Stärke dieser Gemeinde.

Schon am Vorabend, den 9. Juni, wurde ein einleitender Gottesdienst von Pastor R. Kneifel und Berthold abgehalten. Den Festtag segnete der Himmel mit dem herrlichsten Sonnenglanz, welcher die Menschen schon am frühen Morgen zur Festfreude weckte. In die festliche Kirche zog nun das Kirchenkollegium ein, den Herrn Generalsuperintendenten D. J. Burjše und Pastor Krempin an der Spitze, gefolgt von den Herren Pastoren: Senior Paszko (der erste Seelsorger dieser Gemeinde), Sacho-Turek, Bittner-Dahie, Badtke-Konin, R. Kneifel-Izbica, Berthold-Mieszawa (ein Kind der Gemeinde zu Kolo). Der Herr Generalsuperintendent sprach ergreifend und erhebend über das Wort: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt“. Sehr herzlich sprach dann Pastor Senior Paszko, an seine Tätigkeit vor Jahren in der Koloer Gemeinde anknüpfend. Später predigten noch Pastor Badtke und der unermüdete Seelsorger der Koloer Gemeinde Pastor Krempin. Mit Gebet und Segen schloß der Herr Generalsuperintendent die erhebende Feier, welche mit Chorgesängen und musikalischen Vorträgen unter der Leitung des verdienten Kantors E. Diesner verziert wurde.

Am Nachmittag fand ein zweiter Festgottesdienst statt, während dessen die Herren Pastoren R. Kneifel und Bittner mit dem Worte Gottes dienten.

Die schön renovierte, mit Blumen und Grün geschmückte Kirche zeugte von der Liebe der Gemeinde zu ihrem Gotteshaus und der Tüchtigkeit des Kirchenkollegiums. Anlässlich der Jubiläumsfeier wurde von Pastor E. Kneifel-Brzeziny eine Denkschrift „Die Gemeinde Kolo“ herausgegeben. Pastor J. B. Mieszawa.

## Einweihung des Bethauses in Borowo (Wilhelmstwald) Kreis Brzeziny

Sonntag, den 24. Juni, begeht die Kantorsatzgemeinde Borowo ein seltenes Fest: die Einweihung ihrer neu erbauten Bethauskapelle. Darum sei über das Kantorat folgendes mitgeteilt:

Borowo (Wilhelmstwald), von Brzeziny 7 Klm. entfernt, entstand im Jahre 1803. Es war eine rein deutsch-evangelische Kolonie. Im Laufe der Jahre siedelten sich hier auch polnisch-katholische Wirtse an, ohne jedoch den überwiegend evangelischen Charakter des Dorfes wesentlich beeinträchtigt zu haben. Gegenwärtig zählt Borowo 576 Evangelische (156 Familien), dagegen römisch-katholische Familien nur 56.

Gleichzeitig mit der Kolonie ist auch der Friedhof — 192 Quadratruten Flächengröße — angelegt worden. Im Jahre 1904 umgab man seine Frontseite mit einer Mauer, 1923 den übrigen Teil mit einer Steinmauer.

Bald nach 1803 — die genauen Daten fehlen — dürfte auch das Schul- und Bethaus in Borowo erbaut worden sein. Es war ein einfaches, mit Stroh gedecktes Gebäude, das zugleich als Schulzimmer und Bethaal diente. Zur Gründung der Kantorsatzgemeinde kam es jedoch erst 1820. Die Kantorsatzschule, mit 2 Morgen Land ausgestattet, wurde 1864 in eine Elementarschule für evangelische und katholische Kinder umgewandelt. Im Jahre 1862 erfolgte der Umbau des Schul- und Bethauses. Das Gebäude, das ein Schulzimmer, einen besonderen Bethaal und Lehrermwohnung (2 Zimmer und Küche) umfaßte, brannte am Gründonnerstag, dem 13. April 1933, ab. Doch die Evangelischen von Borowo, die sich besonders durch zähe Ausdauer und Treue auszeichnen, ließen sich durch diese ernste Wendung nicht entmutigen. Bald stand der Entschluß fest: ein neues Bethaus, das noch schöner und geräumiger als das alte sein soll, muß gebaut werden! Dieses „Muß“ erfüllte alle und verband alle in vor-

bildlicher Einmütigkeit! Freiwillige Gaben flossen ein. Rührige Spendenjammler — Gustav Friedenstab, Wilhelm Gust, Rudolf Baker, Adolf Höft, Christian Semann und Adolf Pietzsch — suchten auch auswärtige Glaubensgenossen in Lodz und Umgegend auf, die gleichfalls für den Bau des Bethauses kleinere und größere Beiträge opferten. Bis zum 1. August l. J. gingen für diesen Zweck 1222 Zl. 55 Gr. ein. Weitere Gaben sind noch zu erwarten, denn die Sammlung wird fortgesetzt. Die Kantorsatzgemeinde ist auch beim Feuerversicherungsamt wegen Auszahlung der fälligen Entschädigung von 2329 Zl. vorstellig geworden. Da aber die Gmina Galkuwel hiergegen Einspruch erhob, so ist die Angelegenheit bis jetzt noch in der Schwebe. Die Gmina vertritt nämlich den Standpunkt, die erwähnte Entschädigung komme ihr zu, ohne zu berücksichtigen, daß das Kantorat die Feuerversicherungsbeiträge stets selbst gezahlt hat. Die Zusammenarbeit mit der Gmina ist auch in andern Fragen leider nicht immer reibungslos gewesen. So versuchte sie, im Bethaal eine Schulkasse unterzubringen, worauf aber die evangelische Bevölkerung nicht einging. Den Platz zum Bethaus schenkte der Landwirt Wilhelm Kirsch, und zwar vermachte er ihn notariell am 31. Mai 1933 der Muttergemeinde Brzeziny zum Besten des Borower Kantorats. Den Rohbau des Bethauses, dessen Grundsteinlegung am 13. August 1933 stattfand, wollen die Kantorsatzmitglieder noch in diesem Jahr fertigstellen, während seine Innenausfertigung in den nächsten beiden Jahren vollendet werden soll. Mitglieder des Baukomitees sind: Ortspastor Kneifel, Gustav Friedenstab, Wilhelm Gust, August Köhl, Theophil Groß, Adolf Höft, Christian Semann, Rudolf Baker und Adolf Pietzsch aus Lodz. Den Bauplan entwarf Ing. Albert Kraus-Lodz. Die Arbeiten leitet Baumeister Leo Diesner-Lodz. Das Bethaus soll 17 Meter lang, je 10 Meter breit und hoch sein.

Der hier seit 1906 bestehende und 11 Mitglieder zählende Posaunenchor, dessen Gründer Rudolf Hein und Gottlieb Höft waren, entwickelt sich gut. Er steht unter der Leitung des Kirchenvorstehers Emil Höft. Desgleichen bemüht man sich, einen Gesangchor ins Leben zu rufen, wofür das Bedürfnis schon längst vorhanden ist.

Seit mehreren Jahrzehnten sammelten die Landwirte Michael Höft und August Gust einen Kreis von Gläubigen zu Erbauungsstunden, die sie selbst oder durch reisende Prediger hielten. Es kam vor, daß sich auch Setenprediger in den Kreis einschlichen, ohne jedoch der Kirche, da sie eben bald durchschaut wurden, Abbruch getan zu haben.

Es sei hier auch der Landwirte Wilhelm Friedrich Koch († 1929) und Gottlieb Höft († 1930) aus Borowo gedacht, die sich als Kirchenvorsteher der Gemeinde Brzeziny verdient gemacht haben. „Vater Koch“, wie man ihn nannte und kannte, war 37 Jahre Mitglied des Kirchenkollegiums. Weder die Unbill des Wetters noch andere Umstände vermochten ihn zu hindern, zu den Sitzungen des Kirchenvorstandes zu erscheinen.

In den Jahren 1925/26 zogen einzelne wohlhabende Familien nach Kanada, wo sie ein besseres Fortkommen zu finden hofften.

Auf Anregung des Starosten Dr. Przyborowski aus Brzeziny, der während seiner Amstätigkeit 1931—1932 bei der deutschen Bevölkerung sehr beliebt war, sowie unter Mitwirkung des Ortspastors und der Landwirte Wilhelm Gust, Gustav Friedenstab, Adolf Koch und des katholischen Wirts Josef Kopytel, wurde mit dem Bau der Chaussee durch die etwa 7 Klm. lange Kolonie Borowo begonnen. Die Arbeiten werden von den Dorfbewohnern selbst ausgeführt, indem jedes Jahr über 1 Klm. Chaussee gebaut wird. Die Staroste erklärte sich bereit, 1000 Zloty je 1 Klm. als Entschädigung für Unkosten zu zahlen.

Lehrer und Kantoren: Gottlieb Tytkowski vel Tyckowski, 1829—1832, Johann Martin Methner, 1834, Martin Mittelstädt, 1840/1, Gottfried Welke, 1842—1871 (April), Theophil Welke, April 1871 bis September 1871, Andreas Krüger, 1871—1878, Gottfried Wudel, 1878—1891, Jakob Sabowski, 1891—1895, Gottfried Wudel, 1895—1910 (zum zweiten Mal), Emil Fröhlich, 1910—1913, Reinhold Klem, 1913—1915, Gottfried Wudel, 1915—1921 (zum dritten Mal), 1921—1922 Schule vakant Edmund Braun, seit 1922.

Entnommen der Schrift von Pastor Kneifel: Das Kirchenkollegium Brzeziny, S. 50, 51, 52 und 53.

## 100 Jahre Deutsch-evang. Schulgemeinde Antoniew Stoki bei Lodz

Die deutsch-evangelische Schulgemeinde in Antoniew-Stoki, Gem. Nowosolna, Kr. Lodz, feiert am 24. Juni das 100jährige Jubiläum des Bestehens ihrer Schule, die auf dem 15 Morgen großen Grundstück, gehörend zu den Ländereien des Dorfes Budy Sikawa, der dortigen Gemeinde, im Jahre 1827 erbaut wurde.

Diese Jahreszahl wurde im vorigen Jahre durch Zufall entdeckt.

Bei der Renovierung der Schule bemerkte man an einem Balken in dem Schulzimmer Einschnitte. Nach genauer Entfernung des alten Kalkanstriches kamen folgende Beschriftungen in gotischer Schrift zu Tage: „Gott der Vater wohn uns bey und las uns nicht der Verben den zien wir Anno 1827“.

Diese Worte, eingeschnitten von den Erbauern der Schule, haben sich voll- und ganz bewährt. Gott der Vater ließ unsere Schule nicht verderben. 1827, eine lange Zeit von Jahren bis zum heutigen Tage, und die Schule ist uns trotz der Stürme und der Kriegsgefahren, die um sie herum getobt haben, erhalten geblieben. Alt und ehrwürdig steht sie da! Eine Kulturarbeit unserer Väter! Zu dieser Schule gehören die evangelischen Glaubensgenossen folgender Dörfer: Antoniew-Stoki, Antoniew-Sikawa, Budy Stoki, Budy Sikawa, und in letzter Zeit Place Stoki. Soweit es mir möglich war Erkundigungen einzuhohlen, haben folgende Lehrer an der Schule den Kindern Unterricht erteilt: Als erster war Johann Bonil, nach ihm kam Frederyks (Vorname unbewußt), dann Warin (Vorname unbewußt), dann Gottlieb Neumann, nach ihm Kurz (Vorname unbewußt) — aus der Amtierungszeit des Lehrers Kurz sind zwei mächtige Pappeln erhalten geblieben, die ihre Nester schirmend über das Schulgehöft ausbreiten. — Nach Kurz kam Josef Friedenstab, dessen Nachkommen noch bis zum heutigen Tage auf der an das Schulland grenzenden Landwirtschaft ansässig sind. Vom 5. April 1882 bis 29. April 1887 amtierte Heinrich Bukowski. Vom 1. Mai 1887 bis 1. August 1888 — Wilhelm Jek, dann Gustav Krieger, nach ihm Josef Glas. Vom 14. Oktober 1895 bis 19. August 1906 Samuel Schamul, nach ihm bis September 1908 Julius Wisarsti, den Gott zu sich in die Ewigkeit abberufen hat und dessen Erdenhülle auf dem hiesigen Friedhof zur Ruhe gebettet wurde. Von September 1908 bis September 1914 Heinrich Thiele. Von dieser Zeit bis zum 7. Juni 1915 war die Schule ohne Lehrer. Vom 7. Juni 1915 bis 1. Oktober 1922 war hier Michael Riemer tätig. Nach ihm bis zum heutigen Tage erteilt den Kindern (60 an der Zahl) Unterricht Karol Hineburg.

Die Feier, welche am oben erwähnten Tage im Schulgarten stattfinden wird, beginnt um 1 Uhr nachmittags. Das Erscheinen zu der Feier haben uns zugesagt: Herr Bezirkschulinspektor Henryk Ochendalski, sowie Herr Kreisshulinspektor Wotoszczyn, Herr Kreisstarost W. Makowski, Herr Pastor G. Schedler von der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz, Herr Pastor H. Böttcher von der Ev.-Luth. Gemeinde zu Nowosolna sowie die Ortsbehörden. Die Feier wird laut folgendem Programm stattfinden: 1. Begrüßung der Gäste in polnischer und deutscher Sprache; 2. Ansprachen der Pastoren; 3. Ansprachen der Behördenvertreter; 4. Vorträge und Gesang der Schulkinder. Zur Verschönerung der Feier werden die Pajounen-Chöre von Antoniew-Stoki und Antoniew-Sikawa ihr Bestes geben. Ich lade im Namen des Festkomitees alle evangelischen Glaubensgenossen der Umgebung, Freunde und Gönner unserer Schule, sowie die gewesenen Lehrer nebst ihren Angehörigen, die noch unter den Lebenden wohnen, und auch die Angehörigen der nicht mehr lebenden Lehrer aufs herzlichste ein.

Im Namen des Festkomitees R. K o l a n d e r.

### Pastor gestorben

Wie wir hören, starb in Elsdorf in Kleinpolen der dortige Superintendent Pastor Adam Stonawski im Alter von 65 Jahren. Er soll einem Herzleiden erlegen sein. Superintendent Stonawski, der sich in der galizischen Kirche großer Beliebtheit erfreute, war deutscher Nationalität.

## Berühmter Geher wird Sie gratis beraten

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, die Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Wert für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.



Professor ROXROY der berühmte Astrologe

**Kostenfrei** wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großem Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagen die angesehensten Leute der beiden Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich geschrieben einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob Herr, Frau oder Fräulein, oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 1.— Fl. in Briefmarken zur Dedung des Briefportos und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Hören Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. 8486 F Emmatraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück“ liefert.

### Alexandrow

#### Grundsteinlegung der Friedhofsmauer

Am Sonntag konnten die Landwirte der deutschen Kolonie Bruzycza Rzeszowo die Grundsteinlegung zu einer neuen Friedhofsmauer feiern. Der Rzeszowo kennt, kennt auch seinen schönen Waldfriedhof, der noch bis vor kurzem mit einem Zaun aus Findlingen, die die Gründer des Friedhofs einst vor über 100 Jahren in mühevoller Arbeit gesammelt und aufgeschichtet hatten, umgeben war. Am 8. Mai fand eine Versammlung der Landwirte aus Rzeszowo und Jedlicze statt, an der auch der Gutsbesitzer aus Rakielnica, Herr Alfred Jahert, teilnahm. Es wurde beschlossen, die alte Feldsteinumfriedigung abzutragen und eine neue Ziegelmauer zu errichten. Ein Bauausschuß wurde ins Leben gerufen. Die 130 Meter Steine, die im alten Zaun enthalten waren, wurden an die Chaussee Lodz—Alexandrow für 1935 Zl. verkauft und von den Wirten und Gutsbesitzern kostenlos abgestellt. Für den Fall, daß dieser Erlös für den Zaun nicht ausreichen sollte, besteuerte sich das Dorf mit je 1 Floty für den Morgen Land. Die Zufahrt der Ziegelsteine aus Dombrowka besorgen gleichfalls die Wirte kostenlos. Herr Ziegelbesitzer Rudolf Stenzel spendete 1000 Ziegel. Der Friedhof wird auch vergrößert. Herr August Ohmert spendete zu diesem Zweck ein Stück Land. Am Sonntag fand nun die feierliche Grundsteinlegung statt. Zu dieser Feier hatten sich zahlreiche Evangelische aus der ganzen Alexandrower Gemeinde eingefunden. Die Grundsteinlegung vollzog Herr Pastor-Bitar Gustav Behnke. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Gesang des Liedes „Ich bin ein Gast auf Erden“. Darauf verlas Herr Pastor Behnke das Bibelwort „Einen andern Grundstein kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1. Korintherbrief 3, Vers 11). Redner würdigte die schöne Tat der deutschen Kolonisten aus Rzeszowo. Nach Gesang des Liedes „Christus, der ist mein Leben“ wurde die Grundsteinlegungs-urkunde verlesen worauf die Grundsteinlegung erfolgte.

Nachdem die gebräuchlichen drei Hammerschläge verklungen waren, wurden noch einige Strophen des Liedes „O Haupt, voll Blut und Wunden“ gesungen.

Wir wünschen den Landwirten aus Asteftwo, die noch den echten deutschen Unternehmungsggeist besitzen, daß sie das begonnene Werk auch zu Ende führen mögen.

### Laß

30 Gehöfte in der Umgegend eingeeßert

a. Im Dorf Wppychum, Kreis Laß, wütete vorgestern ein Großbrand. 29 Wirtschaften mit 112 Gebäuden wurden vernichtet. 150 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden wird auf 100 000 Floty geschätzt. Während der Rettungsarbeiten trugen zwei Bauern Brandwunden davon.

### Noch keine normalisierten Schulhefte

Der Unterrichtsminister hat die Verordnung über die Normalisierung der Schulhefte wieder zurückgezogen, so daß die Schuljugend im kommenden Schuljahr wie bisher Hefte der verschiedensten Art wird kaufen können. Jährlich werden in Polen etwa 50 Millionen Schulhefte verbraucht. Da in der zurückgezogenen Verordnung der Preis für die normalisierten Hefte mit 10 Groschen angegeben war, so hätte dies für die Eltern eine starke Belastung bedeutet, denn bisher kostete ein Schulheft in der Regel viel weniger.

### Postwertzeichen, die aus dem Verkehr gezogen werden

Ab 1. Juli werden folgende polnischen Postwertzeichen aus dem Verkehr gezogen: die Briefmarken in Werten von 1 bis 50 Groschen mit der Aufschrift „Na starb 50 gr“, die Marken zu 10 und zu 20 Groschen mit der Aufschrift „Na oswiate 5 gr“, die vier Werte mit den schreitenden Soldaten (November-Jubiläumsmarken), die 30-Groschenmarke mit den Bildnissen Washingtons, Kosciuszkos und Pulaskis. Ferner werden die Postkarten mit der aufgedruckten 10-Groschen-Marke (Zygmuntssäule) und mit der 15-Groschen-Marke mit dem Sienkiewicz-Bildnis aus dem Verkehr gezogen.

Vom 1. Juli bis zum 30. September werden diese Marken und Postkarten in den Postämtern umgetauscht.

### Niesensfische

In der Weichsel bei Thorn wurde ein Stör gefangen, der 2 1/2 Meter lang war und ungefähr zwei Zentner wog. Der Roggen (Kawiar!) den der Fisch lieferte, wog über 8 Allo. Ein zweiter Stör, der einige Tage zuvor bei Plozk gefangen wurde, war 2 Meter lang.

### Jäger wider Willen

In Gdingen ereignete sich auf dem Schießplatz der dortigen Bürgerschützengilde der nachstehende ungewöhnliche Vorfall. In dem Augenblick, als ein Schütze einen Schuß abfeuerte, ließ ein Hase über die Schußbahn und blieb, von der Kugel tödlich getroffen, liegen. Auf diese Weise hat der glückliche Schütze einen Hasen erlegt, auf den er nicht gejagt hatte.

### Mit dem Revolver zum Feuerlöschchen angehalten

In Sielce bei Sokal in der Wojewodschaft Lemberg war Feuer durch Blitzschlag ausgebrochen. Obgleich die Flammen bereits einige Gebäude erfaßt hatten, unternahm die Bevölkerung keinerlei Löscheversuche, indem sie behauptete, daß man

Feuer, das vom Himmel kommt, nicht löschen dürfe. Nur das energische Einschreiten des Vogtes, der mit dem Revolver in der Hand die Leute zu den Löscharbeiten antrieb, verhütete es, daß das ganze Dorf in Flammen aufging.

### 5 Millionen Floty Kaution

Die Verteidiger der in Haft befindlichen Direktoren des belgischen Unternehmens für Holaimprägnierung, die

angeklagt sind, zum Schaden des Staates gearbeitet zu haben, wandten sich an die Gerichtsbehörde mit dem Ersuchen, die im Warschauer Gefängnis untergebrachten Direktoren Jakobini, Gliner und Gelblum gegen eine Kaution von insgesamt 5 Millionen Floty freizulassen. Der vierte Direktor dieses Unternehmens, Hoppel, befindet sich schon seit längerer Zeit auf freiem Fuß nach Hinterlegung einer Kaution von etwa 1 1/2 Million Fl.

### Siebenköpfige Familie hingemordet

Im Dorf Pieszowola bei Wlodawa wurde nachts die aus sieben Personen bestehende Familie des Bauern Jozef Bojariski ermordet. Die Täter sind unerkannt entkommen.

### Den Gatten und Stiefvater erschlagen

Im Dorf Katarzynow, Kreis Brzeziny, hatte der 45-jährige Witwer Stefan Deozynski vor zwei Jahren eine gewisse Josefa Cieplik geheiratet. Diese hat eine erwachsene Tochter. Die Stieftochter heiratete einen gewissen Stanislaw Chrusciel. Seit jener Zeit versuchten seine Frau sowie die Stieftochter und deren Mann Deozynski dazu zu bewegen, ihnen das gesamte Vermögen zu verschreiben. Da Deozynski darauf nicht eingehen wollte, bestanden seither heftige Zwistigkeiten in der Familie. Diese führten dazu, daß die Deozynska, deren Tochter und der Schwiegerjohn beschlossen, Deozynski aus der Welt zu schaffen. Sie fielen, mit Hammer und Steinen bewaffnet, über ihn her und brachten ihm so schwere Verletzungen bei, daß er bald darauf starb. Die Hilferufe des Gemordeten hörten jedoch Nachbarn, die die Festnahme der Mörder veranlaßten.

## Aus aller Welt

### Flugzeugangriff gegen Heuschreckenfront

Die Farmer Südafrikas kommen in diesen Monaten aus ihren Sorgen nicht heraus. Erst kam die Massenwanderung wilder Tiere in die Pflanzgebiete. Die Tiere waren auf der Flucht vor der Trockenheit, die dann auch ganz Südafrika heimsuchte und die keimenden Feldfrüchte am Ausgehen hinderte. Raum sind jetzt zum Beispiel die Zuckerpflanzen im Aufwachen, da brechen die Heuschrecken über das Land herein. Heute kann festgestellt werden, daß die Zukerernte Südafrikas schwer gefährdet ist. Natal und Zululand stehen in dieser Hinsicht vor einer schweren Krise.

Die Heuschreckenschwärme waren schon vor einigen Wochen auf portugiesischem Gebiet in Afrika beobachtet worden. Sie verschwanden dann aber wieder, um jetzt plötzlich in ganz ungeheuren Schwärmen aufzutreten.

Die Signaldienste, die man bereits vor Wochen einrichtete, meldeten das Herantücken einer Heuschreckenfront, die eine Länge von 40 Kilometer hat und eine Dicke, so daß die Autos darin stecken bleiben und die Sonne dort verbunkelt ist, wo der Schwarm aufbricht und teils kriechend, teils schwirrend vorwärts strebt.

Im mittleren Afrika arbeiten zurzeit schon einige englische Flugzeuge mit Giftsprühen. Man hat diese Maschinen eiligst angefordert. Inzwischen aber versuchen die Farmer mit viel Lärm, den die Eingeborenen mit Trommeln und Hörnern erzeugen, ferner mit Arsenikpräparaten und Petroleum, den Schwärmen — freilich hoffnungslos — entgegenzutreten.

Weder Feuerarbeiten noch die alten Flammenwerfer, die man aus früheren Jahren zur Hand hat, nutzen etwas gegenüber den diesmal ungewöhnlich dicken und fetten Heuschrecken.

Die einzige Hoffnung der Farmer ist das schnelle Eintreffen der Flugzeuge aus den übrigen Teilen Afrikas. Man hat hier mit dem Ausstreuen von Giftpulvern und Arsenikpräparaten, die sich allerdings verpflichten und dem Boden auch für später keinen Schaden zufügen, gute Erfolge erzielt. Die Flieger laufen in großer Geschwindigkeit an den Fronten der vorrückenden Heuschrecken-

lenschwärme entlang und zwar so nahe, daß die Sprühpulver einen großen Teil der Heuschrecken erfassen.

Aber auch wenn bald von dieser Seite aus Hilfe kommt, zweifelt man daran, daß sich noch verhindern läßt, daß die Ernte in diesem Jahre in Natal und Zululand etwa 400.000 Tonnen unter dem Normal liegen wird.

Alle verfügbaren Hilfskräfte der betroffenen Regionen sind aufgeboten, um in diesem ungleichen Kampf des Menschen mit unzulänglichen Waffen gegen die Willkürdämonen der gefährlichen grünen Pest eingesetzt zu werden.

### Eigenartige Scherze eines Blitzes

Am Dienstag abend gingen in verschiedenen Teilen Oberitaliens erneut starke Gewitter mit Hagelschlägen nieder, die große Verheerungen in der Ernte anrichteten. Ein eigenartiges Spiel trieb ein Blitz auf einem Gehöft in der Nähe von Mantua. Dort schlug ein Blitz in den Kamin des Zimmers, in dem 22 Kinder saßen. Vom Kamin sprang der Blitz ab, legte kreuz und quer durch das Zimmer, wobei die Ehegattin, Gläser und Teller zerprangen und Stühle und Bänke umgeworfen wurden. Alle Kinder wurden zu Boden geschleudert und mit Ruh bedeckt. Den auf das Schreien der Kindern herbeieilenden Bauern bot sich ein wüster Anblick. Der Blitz nahm durch das Fenster den Weg ins Freie ohne weiteren Schaden anzurichten.

Die Nachrichten über schwere Unwetterkatastrophen in Mittel- und Südamerika nehmen in den letzten Tagen zu. Die schon gemeldeten Stürme und Wolkensbrüche in Salvador und Honduras sind die schwersten seit Jahren. In Honduras ist der Schaden ungeheuer. Ueber 1000 Personen sind umgekommen. Aus Santiago de Chile wird berichtet, daß die Stadt Concepcion von einem neuen heftigen Tornado, dem zweiten innerhalb der letzten vierzehn Tage, heimgesucht worden ist. 50 Häuser sind zerstört. In Mittelargentinien, wo bereits seit zwei Wochen völlig abnorme Wetterverhältnisse herrschten, wurde am Dienstag ein Gebiet von 47.000 Quadratmeilen von einem heftigen Erdbeben erschüttert, das sich schon am Sonntag bemerkbar machte. Das Erdbebengebiet reicht von Cordoba bis San Louis und Santa Fé. In den Anden wüten große Schneestürme. Buenos Aires liegt unter Wolkensbrüchen. Aus dem Golf von Mexiko trat am Dienstag der erwartete Tropensturm ein. Er hatte jedoch an Stärke verloren, so daß der Schaden nur gering war.

### Das 23. Kind eines 72-Jährigen

In einem Dörfchen in der Nähe von Savona meldete der 72jährige Bauer Benni die Geburt seines 23. Kindes beim Standesamt an. Alle Kinder, von denen ihm 12 die erste und 11 die zweite Frau schenkte, leben in voller Gesundheit.

## Wirtschafts-Öke

### Geschäftliche Mitteilungen

der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen.

Getreide: Das anormale Wetter dieses Jahres hat in der Getreidewirtschaft sonderbare Blüten getrieben. Infolge der überaus warmen Tage während des Monats April, die von einer starken Trockenheit begleitet waren, hört man die Landwirte vielfach über zu niedriges Stroh, teilweise aber auch über ungenügende Bestockung der Staaten klagen. Zeitlich hat ferner das Blühen des Getreides eine Vorverlegung um nahezu 14 Tagen erfahren, und es bleibt nunmehr abzuwarten inwieweit der spät einsetzende Regen eine Korrektur an dem Feldbestand vornehmen wird. Einstweilen wurde von dem herniedergehenden Regen erst die oberste Bodenschicht durchdrückt, die Feuchtigkeit reicht aber noch nicht in größere Tiefen, so daß der Landmann auf weitere Niederschläge angewiesen bleibt. Gleichzeitlich hofft man, daß auch die Temperatur, die im Mai recht niedrig war, im Laufe des Monats Juni wieder eine steigende Richtung annehmen wird. Unter diesen Umständen läßt sich ein abschließendes Urteil über die Ernteaussichten noch nicht

abgeben. Man trifft aber ungefähr das Richtige, wenn man vorläufig etwas niedrigere Ziffern als 1933 in die Kalkulation einreicht. Was das Getreidegeschäft anbelangt, so ist sein hervorsteckendster Zug die ausgesprochene Festigkeit des Hafers. Die feste Haltung des Hafers konnte nicht ohne Rückwirkung auf die Brotgetreidefrüchte bleiben. Dem Roggen im besondern kamen Anschaffungen der Mählen zugute, denen es in letzter Zeit gelungen ist, Mehl in stärkerem Umfange in den Konsum hineinzudrücken. Das Wiederaufleben des Kaufinteresses für den Roggen macht sich um so eher bemerkbar, als neben seiner Verwendung für menschliche Zwecke, eine Verfütterung an die Haustiere parallel geht. Auch beim Weizen scheinen sich die Abäufe in letzter Zeit etwas gehoben zu haben. Zur besseren Veranschaulichung der Hausbewegung diene die nachstehend angeführte Vergleichsaufstellung der Barzennotierungen am 1. und 8. d. M.

	Es wurde notiert am	1./6.	8./6.
Roggen Parität Loda		Fl. 13.—/13,25	14,75/15.—
Weizen " "		" 18,75/19,25	21,50/22.—
Gerste " "		" 13,50/14.—	15.—/15,50
Hafers " "		" 13.—/13,50	16,50/17.—

Was die Verhältnisse am Welt-Getreidemarkt anlangt, so sind sie in Ermangelung einheitlicher Berichte mehr als undurchsichtig.

Kohle: Wir haben bereits in dem letzten, an unsere Genossenschaften herausgeschickten Rundschreiben erwähnt, daß in diesem Jahre auf ermäßigte Sommerpreise nicht zu rechnen ist. Die Förderungen in den meisten Kohlenruben sind zurzeit sehr eingeschränkt, so daß sich die Konzerne nicht veranlaßt sehen, ihre Preise noch weiter herabzusetzen. Die meistbeschäftigten Ruben haben sogar Anfang dieses Monats erhöhte Forderungen bekannt gegeben. Lediglich bei dem „Bleß“-Konzern ist es uns dank unserer guten Beziehungen gelungen, den auch in den früheren Jahren gewährten zinsfreien Dreimonatskredit für Junilieferungen wieder auszuwirken, wodurch unseren Genossenschaften die Möglichkeit gegeben wird, sich noch vor der Ernte mit „Bleß“-Kohlen billig zu bevorraten. Es wäre wünschenswert, daß diese besondere Vergünstigung für den Kohlenbezug im Interesse der Mitglieder reichlich ausgenutzt werden würde.

Baumaterialien: Die seit Wochen unter den Fernwerkern geführten Verhandlungen sind jetzt wenigstens so weit gediehen, daß die einzelnen Fabriken übereingekommen sind, sich in der Preisforderung ganz auszugleichen. Der jetzt geforderte Preis von Fl. 3,30 für 100 kg einschließlich Sackverpackung franko Verladestation ist durchaus nicht als endgültig zu bewerten, da mit der Belegung der Bauzeit sich die aufwärts gehende Tendenz stärker zeigen wird. Man rechnet sogar mit Preissteigerungen bis zu Fl. 3,50 oder 4.— für 100 kg, einschließlich Sackverpackung franko Verladestation. Aber auch diese Forderungen würden noch weit unter den früheren Syndikatpreisen liegen, so daß ein weiter steigender Absatz zu erwarten ist.

### Getreidebörsen

	19. VI.	19. VI.
	Loda	Bojen
Roggen	14,00—14,25	14,00—14,50
Weizen	20,75—21,25	19,00—19,25
Mahlergerste	15,50—16,00	18,50—19,00
Brauergerste	—	19,00—20,00
Hafers	16,50—17,00	15,75—16,25
Saathafer	—	—
Roggenmehl, 65%	21,50—22,50	—
Roggenmehl 70%	22,50—23,50	23,00—24,00
Weizenmehl	31,50—33,50	28,00—29,25
Roggenkleie	9,00—9,50	10,25—10,75
Weizenkleie	11,00—11,50	11,00—11,25
Weizenkleie, grob	9,50—10,00	11,50—11,75
Raps	31,00—33,00	—
Seradella	—	—
Viktoriaerbsen	—	—
Felderbsen	—	—
Blaue Lupine	8,50—9,00	—
Gelbe Lupine	9,50—10,00	—
Blauer Mohn	—	50,00—56,00
Roter Klee	—	—
Weißer Klee	—	—
Wida	14,50—15,00	—
Beluschkeln	—	—
Kartoffeln	—	4,00—4,75
Leinfuchsen	—	—
Senf	—	14,50—15,00

Berlin, 19. Juni.

Weizen 230, Roggen 176,1, Sommergerste mittel 138, Hafer 201—211, Weizenkleie 2,50, Weizenrortscheine behauptet, Roggenrortscheine schwächer

**Warschauer Börse**

19. Juni 1934

Amerik. Dollar	5,32
1 Pfund Sterling	26,83
100 Schweizer Franken	172,50
100 französl. Franken	35,06
100 deutsche Reichsmark	203,00

**Pöjener Viehmarkt**

12. Juni 1934.

Notierungen für 100 Klg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60-62 Zl., jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54-58 Zl., ältere 46-50 Zl., mäßig genährte 38-42 Zl. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56-60 Zl., Mastbullen 52-54 Zl., gut genährte, ältere 42-48 Zl., mäßig genährte 36-40 Zl. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60-62 Zl., Mastkühe 46-52 Zl., gut genährte 34-38 Zl., mäßig genährte 20-26 Zl. Färhen: vollfleischige, ausgemästete 60-64 Zl., Mastfärhen 54-58 Zl., gut genährte 46-50 Zl., mäßig genährte 38-42 Zl. Jungvieh: gut genährtes 38-42 Zl., mäßig genährtes 36-38 Zl. Kälber: beste ausgemästete 56-64 Zl., Mastkälber 48-54 Zl., gut genährte 42-46 Zl., mäßig genährte 36-40 Zl. Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70-76 Zl., gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 60-64 Zl., gut genährte —. Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 Klg. Lebendgewicht 68-70 Zl., vollfleischige von 100 bis 120 Klg. Lebendgewicht 64-66 Zl., vollfleischige von 80 bis 100 Klg. Lebendgewicht 60-62 Zl., fleischige Schweine von mehr als 80 Klg. 52-58 Zl., Sauen und späte Rastrate 56-66 Zl., Bacon-Schweine —. Marktverlauf: ruhig.

Druck und Verlag:

"Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88

**Landwirtschaft**

27 Morgen guter Boden, massives Gebäude, Wald, Wiese und Torf, fortzugshalber zu verkaufen. Deutsches Bethaus und Schule am Orte. Olga Falkenhagen, Swięcia, poczta Rychwał, pow. Konin. 760

**Briefkasten**

Emilie Dars, S. Eine Amnestie für militärdienstliche Vergehen ist bisher noch nicht erschienen. Es ist leicht möglich, daß Ihr Sohn nach Rückkehr zur Verantwortung gezogen werden kann.

D. Sch., Grodzisz. Das von Ihnen genannte Hausmittel heißt in der polnischen Sprache tyktura myry und kostet 30 Groschen das Doko. Es ist in jeder größeren Drogerie zu haben.

W. M., Michajowo. Ein gutes Mittel zur Vertreibung der Ameisen aus den Wohnräumen: Honig oder Sirup wird mit etwas Sauerteig oder Hefe vermischt und in kleinen Schälchen aufgestellt. Die Ameisen, die begierig daran naschen, werden dadurch getötet.

**Wo kauft der Landwirt**

landwirtschaftliche Maschinen

Geräte und Ersatzteile

künstliche Düngemittel

Saatgetreide — Sämereien

Baukalk — Düngekalk

Zement — Kohle

waggonweise oder in kleineren Mengen?

Am günstigsten bei der

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften

Spółdz. z odp. udz.

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-94

**Asthma**

(veraltetes Leiden), verschiedene Husten sind heilbar durch Heilkräutermus. Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode.

S. SLIWANSKI, Łódź, Brzezińska 33.

**Und das Neueste?****Breitdreifachmaschinen** mit zweifacher Wind-, einfacher Siebreinigung,

Stufenfortierung. Bequemer norddeutscher Einleger, nur ein kleiner Riemen erforderlich, Moment-Korbverstellung mit Einstellkala, selbststellende Präzisionskugellager an allen Wellen einschl. Schüttler und Elevatorwelle, Schwingstiebschüttler mit Vorschüttler, Grapelsieb, neuartiger in Wirkung und Einfachheit unerreichter verstellbarer Entgranner, sowie

**Breitdreifachmaschinen**

mit zweifacher Wind- und zweifacher Siebreinigung; beweglicher Siebfortierung, ferner

**Motoren Original „Deutz“**

für Benzin- und Naphthabetrieb mit Kugellagern an der Kurbelwelle, Luftfilter, auswechselbarem Zylinderrohr, Ölpumpe, vollständig gefasstem Steuerantriebsmechanismus in den Stärken: 6, 8 und 10 PS.

Rohlmotoren 6 PS., Breitdreifachmaschinen für Göpelantrieb, Drillmaschinen, Federreggen, Pflugmühlen, Göpel, Säselmaschinen, Häufelpflüge, Kartoffeldämpfer, Kartoffelhackmaschinen, Kultivatoren, Arummstrodreischmaschinen, Pferdezugreggen, Pflüge, Rübenschneidemaschinen etc. empfiehlt zu stark herabgesetzten Preisen

**Edmund Nickel**

MASCHINENHANDLUNG

Łódź, Radwańska Nr. 63

Größtes Lager!

TELEFON Nr. 117-97

Größte Lagerorräte!